

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatthaus“

Verlag Langgasse 21
Wiesbaden
Telefon 1111
Postfach 1111
Preis 1.20 M. pro Woche
Abonnement 7.20 M. pro Monat
Abonnement 24.00 M. pro Quartal
Abonnement 72.00 M. pro Jahr

Wöchentlich

6 Ausgaben.



Gericht:

„Tagblatthaus“ Nr. 901.

Wiesbaden
Telefon 1111
Postfach 1111
Preis 1.20 M. pro Woche
Abonnement 7.20 M. pro Monat
Abonnement 24.00 M. pro Quartal
Abonnement 72.00 M. pro Jahr

Bezugspreis: Im Verlag abgeholt: 26 M. Pfg., in den Buchhandlungen: 28 M. Pfg., durch die Träger ins Haus gebracht: 30 M. Pfg. — Für eine Beilage von 2 Wochen. — Bezugsbedingungen nehmen an: Der Verlag, die Buchhandlungen, die Träger und alle Vertriebsstellen. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Verleger keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Erst. Anzeigen 20 M. Pfg., 2. Anzeigen 15 M. Pfg., 3. Anzeigen 10 M. Pfg., 4. Anzeigen 8 M. Pfg., 5. Anzeigen 6 M. Pfg., 6. Anzeigen 5 M. Pfg., 7. Anzeigen 4 M. Pfg., 8. Anzeigen 3 M. Pfg., 9. Anzeigen 2 M. Pfg., 10. Anzeigen 1 M. Pfg. — Für die einmalige Aufnahme oder deren Raum. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gebühr erhoben. — Schluss der Anzeigenannahme 10 Uhr vormittags. — Höhere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf, Landauerstraße 35, Fernsprecher: Rheingau 2186.

Nr. 64.

Donnerstag, 17. März 1927.

75. Jahrgang.

Ein Revolutions-Jubiläum.

In aller Stille ist der Tag vorübergegangen, an dem vor zehn Jahren die russische Revolution ihren Anfang nahm. Niemand spricht heute mehr von den bürgerlichen Aufstrebenden, die unter Führung des Fürsten Zarenhaus der Romanows vom Throne stießen, den es fünf Jahrhunderte hindurch innegehabt hat. Diese Erscheinung kann nicht verwundern, denn diese Oligarchen und Adligen, die damals die Volksempörung leiteten, haben sich geschichtlich nicht bewährt. Sie waren nur Bannerträger derer, die nach ihnen kamen. Es erging ihnen wie einst den Girondisten in Frankreich, die zwar den ersten Anstoß gaben, dann aber auch in dem Schreden der Jahre 1792 und 1793 ein blutiges Ende fanden. Das ist ja überhaupt das Wesen der Revolutionen, daß sie lawinenartig fortrollen zu Zielen, die ihnen niemand gesteckt hat, und in einer Breite und Wucht, die an sich selbst wächst. Vielleicht liegt eine gewisse Tragik Englands darin, daß es die Ursache einer Entwicklung wurde, mit der es heute äußerst unzufrieden ist. Seit außerordentlich früherer Zeit hat England die Hand im Spiel. Gewisse Friedensgerüchte verdichteten sich, und man kann heute als wahr unterstellen, daß die Ratgeber Nikolaus II. an einem glücklichen Ausgang des Krieges verzweifeln und vorsichtig die ersten Fäden zu Deutschland hinübergeworfen haben. Die Sorge vor einer Verständigung zwischen Petersburg und Berlin hat das britische Kabinett zu einem Mittel greifen lassen, das nach den Überlieferungen von St. James nicht als ungewöhnlich bezeichnet werden kann.

Die Führung der Revolution wurde von Kerenski abgelöst. Ein eigenartiger Zufall will es, daß wir von diesem Manne, der in der Revolution verschwand, war, gerade in diesen Tagen hören. Er ist auf einem russischen Meeting in New York von einer Frau, deren Bräutigam er durch seine Kriegspolitik in den Tod getrieben hat, öffentlich gescholten worden. Monarchisten und Kommunisten jubelten ihr zu. Auch hier offenbart sich eine Tragik, die wir geschichtlich nur zu gut kennen. Zwischen dem Radikalismus rechts und links wird die Mitte regelmäßig zerrieben. Dabei hatte Kerenski die Möglichkeit, Weltgeschichte zu treiben und das Rad der Entwicklung ein gewaltiges Stück vorwärts zu drehen. Wäre er der Friedensbringer geworden, so hätte er sich vermutlich leicht behaupten können. Statt dessen setzte er den Krieg mit verschärfter Energie fort. Es ist überhaupt russisches Schicksal, daß jede Partei zuletzt dem Imperialismus verfällt. Kerenski glaubte sich nur mit englischer Hilfe halten zu können, und blieb deshalb im innigsten Einvernehmen mit der Entente, während eine entschlossene Abkehr für ihn persönlich und für Russland die Rettung bedeutet hätte.

Deutschlands ja man sich einem erbitterten Gegner gegenüber, und man griff nun zu dem gleichen Mittel, das England wenige Monate zuvor angewandt hatte. Man wollte den Teufel durch Bescheibung vertreiben. Für uns kam damals alles darauf an, die Truppen der Ostfront freizubekommen und deshalb Männer in Petersburg an die Macht zu bringen, die zunächst einmal Frieden schlossen. Die Voraussetzungen waren gegeben, und trotzdem hat sich die Rechnung als falsch herausgestellt. Wir kannten die Ideenwelt des Ostens zu wenig. Hatten wir schon vorher einen Fehler begüßt, so trat das jetzt noch deutlicher in die Erscheinung. Alle revolutionären Elemente im Zarenreich waren deutschfeindlich. Es rächte sich eben, daß unter Bismarck die Reichsregierung, — und das entsprach eigentlich deutschen Überlieferungen, — der Reaktion behilflich war. Alle Putzisten, die zu uns flüchteten, wurden entweder ausgeliefert, was für sie den sicheren Tod bedeutete, oder ausgewiesen. Zumeist gingen sie dann nach der Schweiz, wo sie auch im entscheidenden Augenblick zusammen waren. Bekannt ist ja noch jenes Wort des Kanzlers von den Schnorrern und Verschwendern, von Mandelstamm und Silberfarb, das sehr wichtig klang, aber politisch falsch war.

England hat genau entgegengesetzt gehandelt und sich immer dieser revolutionären Bewegung huldvollst angenommen, ohne daß dadurch die amtlichen Beziehungen ernstlich gefährdet wurden. Nikolaus II. hing mit den Liberalen Englands wie mit der französischen Republik zusammen, während Deutschland den Dank für seine Unterstützung dadurch erntete, daß sich der Zarismus mit seinen Feinden verschwörte. So kam es, daß weder Zworn noch Kerenski an eine ehrliche Ausöhnung dachten. Deutschland war für sie der Ort der Reaktion, England und Frankreich die Idealstaaten für Demokratie.

Es lohnt sich heute, einen Rückblick auf die Ereignisse zu werfen, weil wir an jenen Unterlassungssünden schwer getreten haben. Wir haben durch sie den Weltkrieg verloren. Wäre damals der Frieden zustande gekommen, so hätten die Ereignisse einen anderen Verlauf genommen. Man braucht nur an den siebenjährigen Krieg zu denken, mit dem der Weltkrieg über-

haupt eine überraschende Ähnlichkeit aufweist. Die Abkehr der Russen unter Paul von der Koalition hatte 1762 die Stellung Friedrichs des Großen so gestärkt, daß er im Frieden von Hubertusburg im Februar 1763 seinen Besitzstand behaupten konnte. Deutschland aber wurde 1917 gezwungen, weiter zu kämpfen. Der Gedanke Ludendorfs war, durch die Bolschewiken Kerenski zu stürzen, um zum Frieden zu gelangen. Deshalb wurden sie im plombierten Eisenbahnwagen aus der Schweiz nach Russland befördert. Die erste Erwartung erfüllte sich, Kerenski wurde beseitigt. Auch die zweite schien einzutreffen. Als im Oktober die Bolschewiken zur Macht gelangten, veröffentlichten sie jenen berühmten Funkspruch an Alle mit der Aufforderung, auf der Grundlage: keine Annexionen, keine Entschädigungen, am Beratungstisch zusammenzukommen. Unsere Staatsmänner und Militärs haben sich in dieser Gedankenwelt nicht zurechtgefunden. Sie standen etwas Neuen fassungslos gegenüber. In Brest-Litowsk stießen die alte und neue Zeit unversöhnlich zusammen. Zunächst blieb Deutschland Sieger. Aber der Erfolg blieb aus. Der Bolschewismus zeigte eine Wesensart, mit der man nichts anzufangen wußte. Es ist müßig, heute zu fragen, ob Lenin und Trozki ihre Versuche, eine Weltrevolution herbeizuführen, unterlassen hätten, wenn sie erfolgreicher gewesen wären. Ein Nein ist als Antwort wahrscheinlich. Nur wird man dann hinzusetzen können, daß Deutschland sich gegen das bolschewistische Gift widerstandsfähiger erwiesen hätte.

Das Verhängnis nahm seinen Lauf. Mit dem Sowjetbolschewismus zog in Berlin der Vater der deutschen Revolution ein. Der Rubel rollte genau wie in vergangenen Zeiten. Bethmann-Hollweg, der als Staatsmann versagte, hat diese Gefahren klar erkannt. Er ersah die wenige Tage nach Ausbruch der russischen Revolution im Preussischen Landtag, um zu grundlegenden Reformen zu mahnen, und erreichte, daß sich auch der Kaiser in der Osterbotschaft auf den gleichen Standpunkt stellte. Es ist nicht abzusehen, wie alles gekommen wäre, wenn man damals den Mut gefunden hätte, sofort gründliche Reformen vorzunehmen und gleichzeitig nach Osten einen Verzichtfrieden zu schließen. Gewiß ist man immer klüger, wenn man vom Rathaus kommt, als wenn man hineingeht, aber es hat damals schon nicht an Stimmen gefehlt, die diese Entwicklung klar voraussahen. Die Märztag 1917 in Petersburg sind für Deutschland mit schicksalsbildend geworden, und es ist das gewaltige Verhängnis Eberts, daß er, als anderthalb Jahre später auch bei uns die Krone barst, die russisch gefärbte Revolution wenigstens verhinderte.

Die Weltgeschichte ist das Weltgericht. Man wird das auch in England begreifen haben. Hätte man damals den Zarismus seinen Frieden schließen lassen und damit den deutschen Zusammenbruch verhindert, so wäre die Machtstellung Großbritanniens heute vermutlich eine andere. Das Fehlen Deutschlands als Gegenpol auf dem Kontinent ist Lloyd George bereits schwer zum Bewußtsein gekommen. Die Hoffnung, der Bolschewismus könne friedliebend werden, hat sich gleichfalls als trügerisch herausgestellt. Von dem kaiserlichen Berlin, von dem kaiserlichen Petersburg hatte man eine Bedrohung Afriens befürchtet. Deutschland ist ausgeschieden, aber man wird an der Thematik nicht behaupten wollen, daß das rote Moskau eine verminderte Bedrohung für den britischen Besitz jenseits des Urals ist. In jenen Tagen vor zehn Jahren wurde der Grundstein zu dem gelegt, was wir heute vor uns sehen.

Stresemann vor dem Auswärtigen Ausschuss.

Berlin, 17. März. (Drachbericht.) Der Auswärtige Ausschuss des Reichstags trat heute vormittags um 9.30 Uhr unter dem Vorsitz des Abg. Waltraud (D. Ratl.) und bei Teilnahme fast sämtlicher Ausschussmitglieder und zahlreicher Vertreter der Reichsbehörden zu einer Sitzung zusammen, in der über die allgemeine politische Lage und insbesondere über die Genfer Ratsitzung beraten wird. Vom Reichskabinett war nur Reichsaussenminister Dr. Stresemann anwesend, da zugleich eine Kabinettsitzung stattfand. Stresemann war von dem Staatssekretär Schubert und von dem Ministerialdirektor Dr. Gaus begleitet. Stresemann leitete die Verhandlungen mit seinen Ausführungen über Genf und die politische Lage ein.

Stresemanns Friedensnobelpreis.

Berlin, 16. März. (Eig. Drahtber.) Die Deutsche völkische haben im Reichstag einen Antrag eingebracht, „den Reichsaussenminister Dr. Stresemann aufzufordern, den ihm zuerkannten Friedensnobelpreis von 63.000 Mark entweder als nach § 15 des Reichsbeamtengesetzes unzulässig zurückzuweisen, oder, falls die Annahme des Preises vom Reichskabinett genehmigt sein sollte, ihn zugunsten der Kriegsbeschädigten zu verwenden.“

Die ernste Finanzlage des Reiches.

aus Berlin, 17. März. (Drachbericht unserer Berliner Abteilung.) Der interfraktionelle Ausschuss des Reichstags hat sich in seiner gestrigen Sitzung, an der auch der Reichsfinanzminister teilnahm, sehr eingehend mit der Lage beschäftigt, die dadurch entstanden ist, daß die Parteien der Regierungskoalition sich außerordentlich bewilligungsfreudig zeigen. Es soll gewiß nicht verkant werden, daß ein großer Teil der Forderungen, die durch die Bewilligungen erfüllt werden sollen, durchaus berechtigt ist. Aber das Ergebnis ist, daß

750 Millionen neue Ausgaben.

nach anderer Berechnung sogar 900 Millionen neue Ausgaben entstehen, für die eine Deckung nicht vorhanden ist. Dabei handelt es sich, wie schon einmal erwähnt wurde, um etwa 250 Millionen Mark für die Arbeitslosenversicherung, da die Arbeitslosenversicherung frühestens am 1. Juli und nicht, wie ursprünglich vorgesehen war, am 1. April in Kraft treten kann, so daß das Reich weiterhin mit diesen Verpflichtungen belastet bleibt. Die Erhöhung des Wohnungsgeldes, die durch die Mietssteigerung notwendig geworden ist, beansprucht ungefähr 60 Millionen. Für Invalidenversicherungszwecke müssen, wenn die Anträge des Zentrums durchgeführt werden sollen, etwa weitere 150 Millionen Mark aufgewendet werden, und die in Aussicht genommene Entschädigung der Liquidationsgeschädigten ist mit etwa 60 Millionen zu veranschlagen. Es kommt hinzu, daß aus dem

Finanzausgleich

erhöhte Anforderungen an das Reich gestellt werden, und alles in allem wird man auf einen Betrag kommen, der etwa bei 700 Millionen liegt.

Nun ist es ganz undenkbar, wieder eine Defizitwirtschaft einzuführen zu lassen. Auf der anderen Seite muß es auch als ausgeschlossen gelten, daß das Reich erneut den Anleihemarkt mit einer neuen Anleihe belastet, nachdem es erst unlängst eine Anleihe aufgenommen hat. Die große Frage ist daher, wie das Loch ausgefüllt werden soll, das unbedingt entstehen muß, wenn alle jetzigen Forderungen und Anträge erfüllt werden. Man sprach gestern bereits davon, daß

die Umfahrener um ein Viertel Prozent erhöht

werden müsse, um so die erforderlichen Mehreinnahmen zu schaffen. Man versichert jedoch, daß es sich hier um einen nicht ernst zu nehmenden Vorschlag handelt, und man will weiter wissen, daß auch der Gedanke in Erwägung gezogen wird, daß die Reichspost statt der bisherigen 70 Millionen in Zukunft 200 Millionen an das Reich abführen soll, wobei

eine Mehrbelastung der Reichspost

natürlich auch nur durch eine Erhöhung der Tarife zu erreichen wäre. Aber auch hierbei soll es sich nur um einen Gedanken handeln, der nur in parlamentarischen Kreisen erwogen worden ist, der aber angeblich nicht in Frage kommen soll. Wie man aus dem Dilemma herauskommen wird, steht noch nicht fest, doch ist jenseitig, daß man auf eine Steuererhöhung unter keinen Umständen rechnen kann. Die Finanzlage des Reiches ist ernst, und man wird daraus

die Konsequenzen ziehen müssen.

Der Reichstag wird sich bei der Bewilligung von Mehreinnahmen auf das notwendige Maß beschränken müssen. Die Frage, ob man ohne Erhöhung der Einnahmen auskommen wird, bleibt vorläufig offen. Irgegendwelche Einzelheiten sind in der gestrigen Beratung des interfraktionellen Ausschusses offenbar noch nicht festgelegt worden, sondern der Reichsfinanzminister hat zunächst einmal auf den Ernst der Lage hingewiesen, und man ist sich klargeworden, daß die mannigfachen Forderungen mit der Finanzlage des Reiches in Einklang gebracht werden müssen.

In der Außenpolitik bleibt es nach der Genfer Tagung zunächst noch ruhig. In Genf berät man weiter über Maßnahmen, die der Kriegsverhütung dienen sollen, wenn bisher auch wesentliche Ergebnisse nicht erzielt werden konnten. Bemerkenswert sei dabei, daß der Generalsekretär des Völkerbunds mitgeteilt hat, daß die nächste

die 45. Tagung des Völkerbunds am 6. Juni in Genf

abgehalten werden wird. Damit entfallen alle Gerüchte, die von französischen Blättern aufgebracht wurden, daß diese Tagung in Berlin stattfinden würde, was schon außerordentlich unwahrscheinlich war, da man früher eine Berliner Tagung nur für den Fall in Aussicht genommen hatte, daß die Frage der Rheinlandräumung liquidiert werden könnte.

Somit ist auf dem Gebiet der Außenpolitik bemerkenswert, daß wieder einmal

Kriegsgerüchte vom Balkan

kommen. Einerseits heißt es, in Albanien würden Bor-

fehrungen für die Landung italienischer Truppen getroffen werden, und zum andern liegen jetzt Meldungen vor, die besagen, daß auf südwestlichem Gebiet Banden organisiert werden für einen Einfall nach Albanien. Ob es sich bei diesen Nachrichten nur darum handelt, die notwendige Stimmung für eine Landung italienischer Truppen vorzubereiten, oder ob diese Gerüchte ernst zu nehmen sind, ist nicht ohne weiteres zu entscheiden. Immerhin muß man sagen, daß die Spannung auf dem Balkan nach wie vor bedenklich stark ist. Sie wird naturgemäß durch die Aktivität Italiens in Albanien verschärft, und nur allzu leicht kann in Albanien ein Funke zünden, und unabsehbare Folgen nach sich ziehen, trotz aller Friedensreden in Genf und trotz aller Beratungen über Maßnahmen zur Verhütung von Kriegsgefahr.

Die zweite Lesung des Landwirtschaftshaushalts.

Berlin, 16. März. In der Mittwochs-Sitzung des Reichstags die zweite Lesung des Haushalts des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft. Minister Schiele leitete die Beratung mit einer längeren Rede ein. Als Ziel unserer Wirtschaftspolitik bezeichnete der Minister die Ausgeglichenheit unserer Wirtschaft im eigenen Lande. Die Einfuhr ausländischer Nahrungsmittel habe in den letzten beiden Jahren rund 4 Milliarden Mark betragen. Eine starke Verminderung dieser Einfuhr sei unbedingt notwendig. Die Landflucht sei nur zu bannen, wenn durch eine steigende und einheitliche Wirtschaftspolitik der Erfolg der bäuerlichen Arbeit sichergestellt werde. Darin liege auch die beste Sicherung unserer Zukunft als Staat und Volk. In der Debatte wurde hauptsächlich auf die Verschuldung der Landwirtschaft hingewiesen und die Senkung der Zinssubventionen verlangt. Als gegen 8 Uhr von kommunistischer Seite der Abbruch der Beratung beantragt wurde, stellte sich die Beschlussfähigkeit des Hauses heraus. Auch eine auf 8.30 Uhr angesetzte Sitzung brachte keine Beschlussfähigkeit mehr zustande, so daß die Beratung abgebrochen und auf Donnerstag vertagt werden mußte.

Die Reichstagsferien.

Berlin, 16. März. Der Reichstag beschließt am 8. April in die Osterferien zu gehen und am 2. oder 3. Mai die Beratungen wieder aufzunehmen. Da am 22. Mai die Sozialdemokratische Partei ihren Vortragsantrag in Kiel beginnt, wird der Reichstag zu diesem Zeitpunkt keine Beratungen abbrechen müssen. Meldungen, daß der Reichstag dann schon bis zum November in die Sommerferien geht, sind nach Ansicht parlamentarischer Kreise verfrüht, da wegen der noch schwebenden Verhandlungen über verschiedene komplizierte Gesetzesmaterien nicht abzusehen ist, welche Gesetze noch vor den Sommerferien erledigt werden müssen. Wenn auch eine längere Sommerpause für nicht unwahrscheinlich gehalten wird, so wird doch in maßgebenden Kreisen mit einer Zuni-Tagung von ungefähr drei Wochen gerechnet.

Die Stärke der Regierungsparteien in den Ausschüssen.

Berlin, 17. März. Infolge der Auflösung der völkischen Reichstagsfraktion verfügen in mehreren Reichstagsausschüssen, in denen bisher das Verhältnis der Regierungsparteien zur Opposition 14 zu 14 betrug, nunmehr die Regierungsparteien über 15 und die Opposition über 13 Stimmen.

Der Kultusetat vor dem Landtag.

Berlin, 16. März. Nach Erledigung einiger kleinerer Punkte der Tagesordnung steht der Preussische Landtag am Mittwoch die zweite Beratung des Kultusetats fort. Zu Beginn ergriff Kultusminister Dr. Becker das Wort. Er begrüßte es, daß es gelungen sei, die Arbeiterakademie in Frankfurt a. M. zu etablieren. Zur Konfessionsfrage erklärte er, daß die Behauptung der Presse, der Abschluß des Konkordats stehe unmittelbar bevor, jetzt ebenso unrichtig sei wie früher. In der Frage des Verhältnisses zu der Studentenchaft lasse er keinen Zweifel darüber, daß im Oktober die neue Ministerialverordnung unbedingt in Kraft treten soll. Ein Regierungsvertreter teilte mit, daß eine Vorlage über die Rechtsstellung kleiner Religionsgesellschaften in Vorbereitung sei. Die Weiterberatung erfolgt am Donnerstag.

Grzesinski verwarnt den Polizeibeamten-Verband.

Berlin, 17. März. Der Minister des Innern hat dem Verband preussischer Polizeibeamten (Schradler-Verband) eine Verfügung ausgehen lassen, in der es heißt: „Die Agitation gegen den Entwurf des vom Staatsministerium beschlossenen Polizeibeamtengesetzes hat Formen angenommen, die ich im Interesse des Ansehens der Polizei und der Disziplin der Polizei nicht unmissverständlich hinnehmen kann. Diese Vertretung berechtigter Interessen darf nicht dazu führen, daß jede Disziplin und jedes Vertrauensverhältnis zwischen der Beamtenschaft und ihrem vorgesetzten Minister ernstlich erschüttert wird. Sollten für die Agitation nicht Formen gefunden werden, die völlig sachlich sind, so wird mich die Aussicht auf die gesamte Polizeibeamtenschaft dazu zwingen müssen, die Zusammenarbeit mit den betreffenden Persönlichkeiten und Verbänden so lange einzustellen, bis die Gewähr für ein anderes Verhalten gegeben ist.“

Professor Bahlen aus dem Amte entfernt.

Berlin, 17. März. Das preussische Staatsministerium hat als Disziplinargericht zweier Instanzen den Großwälder Universitätsprofessor Bahlen zum Verlust seines Amtes verurteilt. Bahlen, der Mathematiker ist, und vom Mai bis Dezember 1924 der nationalsozialistischen Fraktion des Reichstages angehörte, hatte als Universitätsrektor die auf dem Universitätsgebäude aufgesetzene Schwarze Tafel wiederholen lassen.

Ankunft des dänischen Königspaares in Berlin.

Berlin, 17. März. (Eig. Drahtbericht.) Das dänische Königspaar ist heute morgen in Berlin eingetroffen. Zum Empfang war als Vertreter der Reichsregierungsdelegationen Rötter erschienen.

Deßius wird ausgewiesen.

Mailand, 17. März. (Eig. Drahtbericht.) Die „Stampa“ meldet, daß der in Genua zu 30 Tagen Gefängnis verurteilte deutsche Pressephotograph Deßius nach Verbüßung seiner Strafe aus Italien ausgewiesen werden soll.

Genfer Abrüstungsvorschläge.

Große Meinungsverschiedenheiten.

Genf, 17. März. (Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters.) In Genf ist die Debatte über Fragen der Abrüstung und der Kriegsverhütung im vollen Gange. Während seit einigen Tagen unter dem Vorsitz des deutschen Delegierten, Grafen Bernstorff, der Ausschuss berät, der eine Kontrolle der privaten Rüstungsindustrie vorbereiten soll, hat sich auch eine von der eigentlichen Abrüstungskonferenz getrennte Instanz, der sogenannte Kleine Ausschuss des Rates, sein Gutachten über die Möglichkeit einer Verhütung von Kriegen abgegeben. Beide Beratungen haben gezeigt, wie weit entfernt man von einer wirklichen Verständigung in diesen schwierigen Fragen noch ist. Wieder hat sich der Gegensatz zwischen der amerikanisch-englischen Staatengruppe und jenen Staaten gezeigt, die Wert auf eine starke eigene Rüstung legen. Während bei der Debatte über die Rüstungsindustrie der amerikanische Delegierte eine Kontrolle der privaten wie der staatlichen Kriegsmaterialfabrikanten verlangte, hat sich der Italiener überhaupt gegen eine Kontrolle der staatlichen Rüstungsindustrie ausgesprochen. Dem amerikanischen Vertreter haben sich nur Belgien und San Salvador angeschlossen. Frankreich, England, Japan haben sich für die italienische Auffassung ausgesprochen, und so hat man schließlich die Entscheidung vertagen müssen. Dabei handelt es sich bei dieser Entscheidung doch schließlich nur um einen Vorschlag, den der Ausschuss der kommenden großen Abrüstungskonferenz machen soll, noch nicht etwa um die Einführung einer Kontrolle selbst. Aber die rüstungsfeindlichen Staaten sind eben immer bemüht, in keine Festlegung eintreten zu lassen, die später gegen sie geltend gemacht werden könnte.

Auch bei den Vorschlägen des Ratskomitees zur Verhütung bewaffneter Konflikte sind die Meinungsverschiedenheiten noch sehr groß. Das Gutachten des Ratskomitees wird nun dem Rat zugehen. Aber die Ratsmitglieder sind durch dieses Gutachten nicht gebunden. Der Rat in seiner Gesamtheit kann davon nach eigenem Ermessen Gebrauch machen. An sich sind die Vorschläge des Ratskomitees recht gut, es wäre nur darauf an, daß sie die beteiligten Mächte wirklich verpflichten, die vorgezeichneten Maßnahmen zu ergreifen oder anzuerkennen. Hier liegt eine Aufgabe des Völkerbundes selbst. Denn zu den Zuständigkeiten des Rates sollen eben auch die Bemühungen gehören, im Falle eines Konfliktes die streitenden Parteien auseinander zu bringen. Deshalb sollen die beiden streiten-

den Parteien bei der Besprechung des Konflikts im Rat keine Stimme haben. Zunächst soll Vermittlung, Schlichtung oder richterliche Entscheidung herbeizuführen gesucht werden. Der Präsident des Rates kann telegraphisch die streitenden Parteien zur Unterlassung feindlicher Handlungen auffordern. Der Rat in seiner Gesamtheit kann festlegen, welche Truppenbewegungen und Mobilisierungsmassnahmen unterbleiben sollen, damit vor dem Ende der Schlichtungsversuche der beiderseitige Verstand nicht geändert und das Schlichtungskomitee nicht vor vollendete Tatsachen gestellt wird. Flotten- oder Flugzeugdemonstrationen des Rates sollen gegen widerstrebende Staaten durchgeführt werden oder auch der Abbruch der diplomatischen Beziehungen durch alle Mitgliedsstaaten des Völkerbundes. Wie gesagt, das sind um Teil recht gute Pläne, es kommt nur auf ihre Durchführung an. Flotten- oder Flugzeugdemonstrationen können sehr gefährlich werden und Zusammenstöße geradezu herausfordern. Darauf hat neben dem deutschen auch der italienische und der japanische Vertreter hingewiesen, und ob sich die streitenden Parteien den Mobilisierungsvorschlägen fügen würden, ist eine Zukunftsfrage, die nicht nur von Verträgen, sondern auch von dem Grad des Machtstrebens der streitenden Parteien abhängt.

Verminderung der Rheinlandbesatzung?

London, 17. März. (Eig. Drahtbericht.) Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ bestätigt auf Grund seiner Informationen, daß der deutsche Außenminister Stresemann von Briand in Genf die Zusage erhalten habe, baldmöglichst eine weitere Herabsetzung der Truppen im Rheinland vorzunehmen. Des ferneren habe Briand zugesichert, daß Deutschland bald in der Lage sein werde, einen begründeten Antrag zur vollständigen Räumung des Rheinlandes einzubringen, und daß die französische öffentliche Meinung sich auf diesen Fall vorbereite.

Der Korrespondent bezeichnet es als einen Vorteil der persönlichen Aussprachen in Genf, daß beide Außenminister sich über die gegenseitigen in innerpolitischen Schwierigkeiten klar geworden seien, so daß sie imstande wären, ihre Rückwirkungen auf die Außenpolitik in gebührendem Umfange in Betracht zu ziehen.

Der Stand der deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen.

Berlin, 16. März. Die Deutsche diplomatisch-politische Korrespondenz bestätigt sich heute mit dem gegenwärtigen Stand der deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen. Den Ausführungen der Korrespondenz zufolge liegen zurzeit zwei Beratungsgegenstände vor, und zwar die bei dem jetzt laufenden Protokoll von französischer Seite gemachten Vorbehalte und die Festlegung der Basis für die Verhandlungen über einen endgültigen Handelsvertrag. Auf den letzteren Punkt beziehen sich in der Hauptsache die Meldungen von einer Einigung oder Verständigung. Die Verhandlungen hier haben zur Festlegung eines Protokolls geführt, das deutscherseits bereits genehmigt ist und französischerseits auch bereits genehmigt sein dürfte. Das Protokoll enthält drei wesentliche Fortschritte:

1. Von französischer Seite wird auf die früher beantragte viermonatige Karenzperiode, während der eine Differenzierung zugunsten der französischen Industrie eintreten sollte, um sie nicht mit einem Schlage der überlegenen deutschen Konkurrenz auszuheben, Verzicht geleistet.
2. Gegenüber dem bisherigen französischen Standpunkt ist jetzt festgestellt, daß bei Gewährung von Zollbindungen deutscherseits auch die französischen Sätze des Minimaltarifs für die Dauer des Vertrags gebunden sein sollen.
3. Während bisher die Sätze des französischen Minimaltarifs als unabänderlich galten, sind nach dem Inhalt des Protokolls etwa notwendige Abweichungen wenigstens nicht ausgeschlossen.

Zu dem anderen Verhandlungsgegenstand, der sich auf das bis zum 31. Mai laufende Protokollum bezieht, teilt die Korrespondenz mit, daß die deutsche Delegation ermächtigt worden ist, über die Frage der von französischer Seite hinsichtlich der Weineinfuhr gestellten Forderungen zu verhandeln und ein bestimmtes Kontingent für die französische Weineinfuhr anzubieten. Nach dieser grundsätzlichen deutschen Bereitschaft liegen nunmehr die Schwierigkeiten in der Höhe des Kontingents, das Frankreich fordert, und in der Festlegung der Gegenkontingente, die für die deutsche Ausfuhr französischer Waren zu machen sind, wobei noch besonders zu berücksichtigen wäre, daß Wein als Stapelgut in voller Kontingenthöhe nach Deutschland verschifft werden könnte, während es fraglich wäre, ob die deutsche Industrie für einen Teil des ihr zugewiesenen Kontingents in Frankreich Abnehmer finden würde. Die Korrespondenz kommt zu dem Schluß, daß also hinsichtlich der Grundlagen der endgültigen Handelsvertragsverhandlungen durch das Protokoll zweifellos ein Fortschritt erreicht wurde, daß in bezug auf die konkreten Verhandlungsgegenstände aber noch mancherlei Schwierigkeiten zu überwinden sein werden.

Ein Geständnis im Wilms-Prozeß.

Berlin, 16. März. Im Wilms-Prozeß machte heute vormittag der Angeklagte Oberleutnant Fuhrmann das Geständnis, daß er von dem Plan der Ermordung des Wilms vorher Kenntnis gehabt habe. Hauptmann Guttnecht, der sich jetzt in Südwesphalia befindet, habe ihm vorher erklärt, er werde Wilms wegen Betrugsverdachts durch Mordtuch im Auto beseitigen lassen. Fuhrmann erklärte, daß er an der Tat selbst nicht beteiligt gewesen sei, daß er aber den Mordplan auch nicht habe verraten wollen. Der Zeuge Schuler bezeugte, daß Fuhrmann habe ihm im November 1925 erzählt, daß er Wilms auf einer Fahrt erschossen und bei Rathenow ins Wasser geworfen habe. Zeuge Köhler erklärte, Tagesgespräch in den Arbeitskommandos sei gewesen, daß ein sogenanntes Mordkommando bestünde. Wenn Raap, Roth, Bülling und Gohlbach irgendwo auftauchten, dann habe immer ein Druck über den Leuten gelegen. Die gekleidete Frau des Zeugen Sommerfeld bestätigte, daß auch ihr der Angeklagte Fuhrmann von seiner Beteiligung an der Ermordung des Wilms erzählt habe.

Leitsätze zur Förderung des Wohnungsbaues.

Berlin, 16. März. Der Ausschuss für Siedungs- und Wohnungswesen des vorläufigen Reichswirtschaftsrates stimmte mit großer Mehrheit Leitsätzen über die Förderung des Wohnungsbaues zu, wonach der Wohnungsbau mit allem Nachdruck zu fördern ist, weil er auch die Erwerbslosigkeit mildern würde. Der Abbau der Wohnungswirtschaft kann nur mittelfristig vorgenommen werden. Voraussetzung der Aufhebung ist, daß der Bedarf an Wohnungen gedeckt ist. Die Mieten müssen in Abhängigkeit von Neubauten möglichst bald einander angeglichen werden. Zu diesem Zweck sind in erster Linie die Mieten in den Neubauten möglichst niedrig zu halten. Die aus der Erhöhung der gesetzlichen Miete während des Gebots darüben nur vermindert werden in erster Stelle zur Förderung des Wohnungsbaues. Für den Hausbesitzer zur Deckung des erhöhten Zinseszinses und der erhöhten Betriebskosten und für die den Gemeinden aus der Fürsorge für unbemittelte Mieter entstehenden Kosten. Privatkapital ist in möglichst großem Umfang heranzuziehen und eine entsprechende Neuregelung der Hauszinssteuer möglichst bald vorzunehmen. Voraussetzung der Erzielung tragbarer Neubauten ist, daß alle Länder und Gemeinden den Neubauten auf 10 Jahre Steuerfreiheit gewähren.

Außerdem wurden Entschlüsse angenommen, wonach der Ausschuss der Auffassung ist, daß die geplante Erhöhung der gesetzlichen Miete eine entsprechende Erhöhung der Löhne und Gehälter zur Folge habe, und daß vor endgültiger Aufhebung der Wohnungswirtschaft ein sozialer Wohnungsgesetz, insbesondere für unbemittelte, kinderreiche Familien und Sozialrentner geschaffen werde.

Diplomateneinfänge bei Dr. Stresemann.

Berlin, 17. März. Reichsminister des Außern, Dr. Stresemann, hatte gestern Besprechungen mit dem russischen Botschafter, dem Botschafter Italiens und dem polnischen Gesandten. In Berliner diplomatischen Kreisen soll man insbesondere den Unterredungen mit dem russischen und italienischen Botschafter eine über die normalen Empfänge hinausgehende Bedeutung beimessen.

Dankschreiben des Deutschen Volksbundes an Dr. Stresemann.

Berlin, 16. März. Der Volksbund des Deutschen Volksbundes für Volksrechtspflichten im Nationalen, Uff, hat an den Reichsaussenminister ein Schreiben gerichtet, in dem dieser mitteilt, daß die vom Völkerverbund angenommene praktische Lösung in den Kreisen der deutschen Minderheit großes Verständnis gefunden hat, daß aber vor allem die Ausführungen Dr. Stresemanns über die Rechtslage über dieses Verständnis hinaus die Kreise der deutschen Minderheit völlig beruhigt. „Im Namen der deutschen Minderheit drückt sich“ so schließt das Schreiben, „unsern warmsten und aufrichtigsten Dank für Ihre klare und entschlossene Haltung in dieser für uns so unendlich wichtigen Frage entgegenzunehmen zu wollen.“

Der Oberbischöfliche Film freigegeben.

Berlin, 16. März. Die Filmoberprüfstelle hat heute den Film „Land unterm Kreuz“, der die Rot-Oberbischöflichen schändet, freigegeben.

Protest gegen die Begnadigung der Graff-Mörder.

Brüssel, 16. März. Während der Debatte über den Haushalt des Auswärtigen im Senat protestierte der katholische Senator Pierlot gegen die Begnadigung der Mörder des belgischen Leutnants Graff durch die deutsche Regierung und verlangte von der belgischen Regierung einen energischen Protest.

Der Bürgerkrieg in China.

London, 17. März. (Eig. Drahtbericht.) Die Kämpfe am Tai-poosee nehmen an Heftigkeit zu. Die Kantonstruppen sind im Begriff, einen Keil zwischen Schanghai und Kanton zu treiben. Tschangtschau rückt weiter nach Honan vor und hat Tschengtschau besetzt. „Central News“ melden, die Eisenbahnverbindung Schanghai-Kanton sei bereits abgeschnitten worden, während Kanton nur von einer Gefährdung spricht. In Schanghai sollen inzwischen die Kommunisten eine fleißige Tätigkeit entwickeln, um die Arbeiterbewegung gegen Tschangs aufzuheben, zu welchem Zweck 150 nationalistische Militärs eingesetzt seien.

Besorgende Räumung Schanghai?

London, 17. März. Aus Schanghai wird gemeldet, daß chinesische Soldaten während der letzten beiden Tage ungefähr 50 Dampfschiffe, Dampfer und Kanonenboote abgeholt haben, die nach Wufung, 14 Meilen nördlich Schanghai, beordert worden sind. Man nehme an, daß dies eine vorbereitende Maßnahme zur Räumung von Schanghai sei. Amerikanische Marinesoldaten nahmen zwei von den Chinesen beschlagnahmte Fahrzeuge der Standard Oil Company zurück.

Wechsel der Verwaltung in der Kantauer Fremdenkonzeption.

London, 16. März. Die Vereinbarung mit der Kantonregierung über die englische Konzeption in Kanton ist gestern in Kraft getreten und die alte Gemeindeverwaltung ist aufgelöst worden. Für die neue gemischte Gemeindeverwaltung hat der britische Generalkonsul drei Leiter im Kanton niedergelassen: einen Briten, einen Chinesen und einen Amerikaner. Das Ministerium des Auswärtigen der Kantonregierung hat seinerseits als chinesische Mitglieder des neuen Gemeinderats den Bürgermeister von Wufung und drei weitere Gemeinderatsmitglieder ernannt, unter denen sich der Vorsitzende der „Nischen Handelskammer“ und der Führer der Kantauer Arbeiterorganisation befinden; der letztere ist ausdrücklich zur Bearbeitung der Arbeiterfragen bestellt.

Englische Beschwerde über die Zwischenfälle in Wuhu.

London, 16. März. Chamberlain teilte im Unterhaus mit, daß die letzten Zwischenfälle in Wuhu dem Minister des Auswärtigen der Kantonregierung zur Kenntnis gebracht worden seien; man habe ihn ersucht, telegraphische Weisung zum Schutze des Lebens und Eigentums englischer Staatsangehöriger und zur Unterdrückung der englischfeindlichen Propaganda erteilen zu lassen. Die englische Regierung würde nur mit äußerster Widerstreben eingreifen und da sie bei ihren Verhandlungen mit den chinesischen Behörden von der Voraussetzung ausgegangen sei, daß diese Behörden, nachdem sie die Verantwortung übernommen hätten, auch bereit seien, ihren Verpflichtungen nachzukommen, so hoffe er natürlich, daß dies auch der Fall sein werde.

Das amerikanische Schahamt gegen eine Wiederaufnahme der Schuldenverhandlungen.

Washington, 16. März. Auf die Kundgebungen der Columbia- und der Princeton-Universitäten, betreffend die Regelung der interalliierten Schulden, hat Schahjehel Nelson in einem Brief an den Rektor der Princeton-Universität geantwortet. Er vertritt darin den Standpunkt, daß eine Wiederaufnahme der Verhandlungen über die Regelung der Schulden der amerikanischen Nation einen Schritt rückwärts bedeuten würde und voraussichtlich eher Streit und Verwirrung hervorrufen, als zur wirtschaftlichen Stabilität und zur methodischen Besserung des Wohlstandes der Welt beitragen würde.

Scharfe Angriffe Lord Birkenheads auf Sowjetrußland.

London, 17. März. Der Staatssekretär für Indien, Lord Birkenhead, griff gestern Abend in einer Rede Sowjetrußland und die britischen Kommunisten wiederum an. Er sagte, es gebe in Großbritannien eine Gruppe wahrheitsliebender Menschen, die dafür seien, daß man sich Neuchâtel für ein Vorbild nehme, die uneheliche Prinzessinnen ermordet, britisches Eigentum in ganz Rußland gestohlen und beinahe die Niederlage der Alliierten im Weltkrieg herbeigeführt hätten.

Im Einbaum auf dem Pazifik.

(Reise eines Studenten von Salvador nach Honduras.)
Von Friedrich Siegert.

Mios, Salvador, liebliches, gastfreundliches Land, das umarmt und geküßt vom Blau des pazifischen Weltmeers, einen Traum ungeschätzter Schönheit zu träumen scheint. Mios, ihr braunen, jaldadotemischen Mädchen! — Wie fremd und fern gebärdet sich nun der hohe Vulkan San Miguel, an dessen südlichem Kratertrand ich noch vor wenigen Tagen im fühlenden Nordwind lag und binab auf die von Wäldern geschnittenen Kaffeeplantagen sah, auf das bunte Schachbrett von Zuckerrohr- und Maisfeld, von Baumkulturanlagen und Ananasplantagen und auf die schwarzen, bösen, todbringenden Lavasäulen; wo ich ungeschützt und haunend das unendliche Blau, tiefe Blau des stillen Ozeans wie ein schönes, blondes Mädchen begrüßte. Da folte das Weiß der Brandung die wäldergrünen Küsten dieses schönsten Landes der mittelamerikanischen Vulkanbrüste. Viele Meilen sah man die launige Gestalt der Ufer, klarer umrissen, aber winzig klein und in scheinbar unerschöpflicher Ferne. Schwere Dampfschiffe hielten sich zu meinen Füßen wie im roten Kraterland, dessen zerklüftete Terrassen wie Vorstufen zur Hölle mit grünen, schmutzigen Teichen lodten. Fern lugte aus dem Relief der natürlichen Landschaft die weiße Silberfläche der Fonseca-Bai, wohl neben San Francisco der schönsten und beste Naturhafen der ganzen Westküste des amerikanischen Kontinents. Berge und Wälder von Honduras im Osten und die hohen Vulkane Nicaragua südlich.

Den grauen, zerfallenen Duf auf dem Kopf, spanische Riesenschlangen an den Stielen, auf dem Rücken einer frisch trabenden Mula, Pistole und Machete am Sattel, — wie schön ist die Welt!

Nun stehe ich vor dem kleinen chinesischen Hotel im jaldadotemischen Hafen La Unión. Fremd ist mir der Vulkan geworden, eine ferne, schwarze, gewalttätige Pyramide, aus deren Spitze Wolkensäulen ins tiefe Blau des heißen Mittags steigen. An der neuen Mühle, etwas außerhalb der Stadt, laden zwei Dampfer, ein Amerikaner und ein Mexikaner. Frauen kommen vom Strand mit Wäpfen auf dem Kopf und Blumen im blauschwarzen Haar. — Die hohen Behörden haben meinen Pass mit Bissen und Schnitzeln verzerrt und auch hohe Stempelmarken verlangt.

Meine Reise geht nach Amapala, dem pazifischen Hafen von Honduras, auf der Tigre-Insel mitten im Süßeisen des

Der Reichsrat genehmigt den Ergänzungsetat für 1927.

Berlin, 17. März. (Eig. Drahtbericht.) Der Reichsrat nahm in seiner öffentlichen Sitzung am Mittwoch einen Ergänzungsetat für 1927 an. Die Regierung hatte ursprünglich eine Nachforderung von 9764000 M. gestellt. Eine Deduktion ist vorläufig noch nicht vorgesehen. Man will den Abschluß der Etatsberatungen abwarten und vor allem auch abwarten, wie sich der Finanzausgleich gestalten wird. Die Ausschüsse des Reichsrats haben eine Reihe von Nachtragsforderungen zunächst zurückgestellt, so daß es sich jetzt nur um einen Betrag von 4,2 Mill. handelt. Auf der Tagesordnung stand weiter der Gesetzentwurf über die Verzinsung aufgewerteter Hypotheken und ihre Umwandlung in Grundschulden. Durch das neue Gesetz wird bestimmt, daß im Falle der Aufwertung der gelöschten Hypotheken der Aufwertungsbetrag aus dringlichem Recht wie aus persönlichen Forderungen ohne Rücksicht auf den Termin der Eintragung spätestens vom 1. Juli 1928 ab zu verzinsen ist. Weitere mehr formale Vorschriften regeln verschiedene Fragen, die sich bei der Ausführung des bisherigen Aufwertungsgesetzes als kritisch erwiesen haben.

Der Reichsrat erklärte sich ferner damit einverstanden, daß für 86 Millionen Mark Fünfsitz-Biennialschulden aus reinem Kredit geträgt werden. Die Verwendung von Kredit ist deshalb gewählt worden, weil dadurch die sehr häufigen Fälligkeiten bedeutend erschwert werden. Die jährlichen Fünfsitz-Biennialschulden sollen in einem halben Jahr zur Einziehung kommen.

Die Frage des Danziger Korridors vor der Botshafterkonferenz.

Paris, 17. März. „Petit Journal“ glaubt zu wissen, daß die Botshafterkonferenz unter den laufenden Angelegenheiten gestern auch über Angelegenheiten betreffend den Danziger Korridor verhandelt habe.

Wiesbadener Nachrichten.

Wenn ein Kind zur Schule kommt.

Wenn die Kinder soweit herangewachsen sind, daß sie mit dem Schulbesuch beginnen müssen, dann ist nicht nur für die Kleinen selbst ein neuer Lebensabschnitt angebrochen. Nein, — auch die Mutter steht an einem Wendepunkt.

Sie hat ihr Kind über viele Klippen hinweg bis hierher geleitet; die Kinderkrankheiten und manche Störungen in den einzelnen Entwicklungsstufen bereiten ihr oft schwere Sorgen. Das Sprechen, das Laufen, später so einfache, selbstverständliche Dinge, erforderten in weitem Maße die Geduld und Sorgfalt der Mutter. Sie konnte der Natur nicht vorzuziehen, aber sie war imstande, nachzuhelfen und es ihrem Kind ein wenig leichter zu machen.

Ist das Kind eben über die körperlichen Hemmnisse hinaus, beginnen die Charaktereigenschaften sich ausprägen. Man kann sie zwar in den ersten Jahren schon ein wenig erkennen; die Temperamentsvollen und Sanften lassen sich bei den ersten Schritten voneinander unterscheiden, und die Mütter können da bereits mit ihren Erziehungsmethoden einsteigen. An der Grenze des schulspflichtigen Alters aber erst wird die innere Veranlagung wirklich erkennbar und beginnen äußere Einflüsse darauf einzuwirken.

Die erste Lüge verleiht die Mutter in große Bedrängnis; schlechte Kinderstreu, Streitigkeiten mit den Geschwister, Unvorsichtigkeit wollen bekämpft werden, und die Mutter muß mit besonderem Eifer ihr Kind beobachten, um es nur zum Guten lenken zu können — da fordert die Schule den kleinen Bögling. Sind es auch zunächst nur einige Stunden, fast willkommen für die dienstschäftige Hausfrau, die gerade am Vormittag von ihrem Quälgeist gern etwas befreit sein möchte, so ist die Trennung doch entscheidend, weil das Kind zum erstenmal für diese Zeit ohne Einschränkung fremden Einflüssen überlassen werden muß. Man weiß ja, daß nicht alle Eltern ihre Aufgabe als Erzieher so ernst nehmen, wie man selbst und manche schlechte Eigenschaft in ihren Kindern bereits ungeduldet wuchern ließen. Die Menschheit ist leider nicht vollkommen, und in allen Berufen sind gute und schlechte Vertreter. Auch der Lehrerberuf, der große Anforderungen stellt und im Grunde bestes Menschenmaterial verlangt, ist nicht immer frei von ungeeigneten Elementen

Fonseca-Golfs gelegen. Das Motorboot, das, theoretisch gesehen, eine der vielen Plänen der launigen panamerikanischen Bahn schließen soll, fuhr vorgestern bereits ab. Erst in vier oder fünf Tagen bietet sich wieder eine Überfahrt Gelegenheit. So frage ich, des Wartens müde, bei den braunen Fischern herum, ob jemand Lust hat, mich im Kanu über die Bai zu segeln.

Nach dem Almuerzo — dem Mittagessen — warf ich meinen Rucksack ins Boot. Die Marinesoldaten an der Landungsbrücke, denen ich unter vielen Ab's und Ob's persönliche Gewehrgriffe vorgemacht hatte, riefen mir Abschiedsgrüße und Gute Reise zu. Mein Fischer und seine Mutter verabschiedeten in leisem Taft den schwankenden Einbaum über die blaue, kleine Baidenacht von La Unión. Das Städtchen mit seinen flachen Dächern, weißen Häusern und seinen Kofossalmen verschwindet; die Kathedrale leuchtet noch. Die kleine Befestigung an einem Landvorsprung salutierte stumm als letztes Hobeitzzeichen der Republik Salvador, und schon haben die ersten Wellen des offenen Golfs das gleitende Kanu. Ein graues Segel wird gesetzt, die nassen Ruder liegen im Boot. Die alte Frau kündigt sich eine Zigarre an und ich muß zum zehntenmaligen Male von meiner felsenigen „fierra“, meinem Land, erzählen. Neugierig blicken die Wellen; die Brise wird stärker; fast bis zum Rand legt der Druck des Segels den kleinen Seelenverkäufer. Der San Miguel steigt nun erst bedrohlich aus der Landschaft hervor. Große Bäume geben der Luft. Inseln machen die Ufer unübersichtlich. Ein aufgeregter Riesensee scheint dieser Golf zu sein. Wir segeln schon einige Stunden. Traumverloren starre ich zu dem immer dünner werdenden Streifen Land. Zacatillo, eine kleine, bergige Insel, soll heute das Ziel sein, denn erst mit dem Ende der Nacht schlägt der Wind um und setzt die günstige Flut ein. Wind und Flut werden mich nach Amapala, der Tigre-Insel, bringen. Da taucht Zacatillo schon einladend in Gesellschaft anderer Landbrocken auf, die vulkanische Baune hier aus dem Wasser tauchen. Ein unheimlich weißer Strand lockt hinter den Kliffen. Buschige Bäume, Dornen, einzelne, schiefe Kofossalmen. Ein kleines, nacktes Mädchen mit einem Körbchen in der Hand steht, Onkel und Großmutter erwartend, am Strand. Man hatte vom Berg wohl das Segel an Form und Farbe erkannt. Das ist hier eine Bierfamilien-Insel.

Wie ein Entdecker sprang ich ans Land. Die Schatten der Bäume wurden schon länger. Nachdem das Kanu hoch auf den Sand gezogen war, folgte ich meinen beiden Bo-

gemeinen. Trotzdem kann man sagen, daß Begriffe verhältnismäßig selten vorkommen, und es darf von der heutigen Schulorganisation in Deutschland wohl erwartet werden, daß die Verwaltungsbehörden den Lehrern aus gutem Willen, damit der junge Nachwuchs in besten Händen ist, Scheinbare Ungerechtigkeiten der Lehrer, falsche Erziehungsmethoden, die manchem aus der eigenen Kindheit in der Erinnerung sind, hat man in den meisten Fällen später nach besserer Einsicht und Reife auf die eigene Schuld zurückgeführt. Kleinere Fehler können auch dem besten Lehrer bei harter Überlastung unterlaufen; denn auch er ist nur ein Mensch, und es werden manchmal geradezu unüberwindliche Anforderungen an seine Geduld und Heroenkraft gestellt. Die Eltern müssen also schon dem von der Schulbehörde amtlich bestellten Erzieher ihrer Kinder vertrauen und seine Anordnungen anerkennen. Nebenbei aber können sie sich selbst immer durch Beaufsichtigung der Schularbeiten und gelegentliche persönliche Rücksprache mit dem Lehrer ein Urteil über ihn bilden, damit sie später nicht den oft stimmungslos verfaßten Berichten ihrer Sprößlinge blind nur zu leicht Glauben schenken.

Schlimmer ist für das noch eben ganz in der Hut der Familie aufgewachsene Kind der Einfluß der bunt durcheinandergewürfelten Schulkameraden. Da wird die Wachsamkeit der Mutter, der ihrer Kinder Erziehung heilig ist, im höchsten Grade erforderlich, wenn sie nicht erleben will, daß ihr Kind ihr langsam entleitet. Man lasse sich die ausserordentlichen Freunde der kleinen Erbsenbörger bald persönlich vorführen; diese Knirpse entwickeln oft einen recht selbständigen Geschmaack. Man erkundige sich nach Eltern und Geschwister der Kleinen, beobachte sie auch manchmal auf dem Schulweg und bei den Spielen. Man lasse sie gelegentlich ein und sei aufmerksam, wenn andererseits das eigene Kind bei den Familien der Schulkameraden Aufnahme findet.

Wenn die Mutter sich das Vertrauen ihrer Kinder erhalten will, muß sie auch über ihre Freunde unterrichtet sein und mitreden können, sobald die Kinder von ihnen erzählen. Dann gehört sie selbst zum Freundschaftsbund, wird eingebildet und erzählt dabei, was die Gemüter dieser jungen Wesen bewegt.

In der gleichen Weise nehme sie Anteil an den Vorgängen in der Schule sowie an den Schularbeiten. Manche Mutter hat dabei eine willkommene Gelegenheit, verzepte Schullehrer wieder aufzutreiben oder sich durch den heute erweiterten Lehrplan mit ihren Kindern weiterzubilden, damit sie der Gefahr entgeht, eines Tages wegen ihres Mangels an Wissen bei den eigenen Kindern an Respekt zu verlieren. Denn solange die Kinder noch nicht die stillen und geistige Reife haben, die sie erkennen läßt, das Wissen und Bildung mit der Größe der Persönlichkeit nur beinahe zusammenhängen, muß die Mutter sich auch in dieser Beziehung der Hochachtung ihrer Kinder versichern.

So erwachen der Mutter, die nun ihr Kind zur Schule geleitet, um es schweren Herzens in die Schär der Klasse einzureihen, zahlreiche Aufgaben, deren Erfüllung ihr viel Freude und Dank einbringen wird. E. A. S.

Die Stillen im Lande.

Wer weiß etwas von dem Weiterwart irgendwo auf einem hohen, unwirtlichen Berg? Von einem Leuchtturm wärter irgendwo einsam an einer Küste? Wer ahnt ihre ungeheure Wichtigkeit? Wer die Verantwortlichkeit ihres Amtes? Wie oft liest man von großen Männern, die dies oder jenes entdeckt oder vollbracht. Und doch, was wären sie, hätte nicht der Unheimlichkeit ihrer Umgebung mit dazu beigetragen, dieses Werk, jene Tat zu vollbringen? Die Stillen haben eben ihre Pflicht getan!

Ein großer Arzt schließt neue Basillen. Seine Kulturen sind der Achtsamkeit eines einfachen Laboratoriumsdieners unterstellt. Wo bliebe der letzte Erfolg, wenn jener verpöge, Temperatur und Wartung genauestens einzuhalten? Der kleinste Kopf macht Fehler, und der geistreichste und sicherste Mann verreckt sich. Wie nun, wenn der einfache Techniker, der beständigste Lehrling nicht aufpassen, sich nicht mit einsetzten für die Sache seiner Vorgesetzten? Sich nicht da verantwortlich fühlen, wo Pflicht und Arbeit ein Mißgeschick bedeuten?

Die Stillen, das sind jene, von denen man nicht spricht, deren Namen nicht in der Zeitung zu lesen sind, die niemand umhört und die niemand überläßt mit Bitten um Autogramm und Bild. Die Stillen im Lande haben keine sichtbar gehobenen Stellen, wenigstens nicht nach außen hin; sie stehen nicht als Führer und Vorkämpfer, mag sein, wo immer. Aber ihre Existenz ist trotzdem so ungeheuer wichtig, daß ohne sie mit einem Schlag alles stöken könnte. In jedem Bureau, in jedem größeren Betriebe, in chemischer

gleitern auf einem verschlungenen Pfad, der bald durch Gestrüpp, bald durch ein kleines Maisfeld, und dann über eine Weide zu einer niedrigen Hütte führt. Das dicke Palmblätterdach lag auf durchsichtigen Wänden aus dünnen Stäben. Kleine Kinder starrten mich an, den weißen Mann, den unbekannten Fremden. Die Hausfrau, die das gelbe Fieber zur Witwe gemacht hatte, bot mir nach den landesüblichen Begrüßungsformalitäten die Hängematte an, gegenüber dem niedrigen Herd.

Keine Insel der Verheißung ist Zacatillo. Die paar Leute, die verjucken, Boden urbar zu machen, brennen der Hochwald ab und haben hier und dort das erste Maisfeld angelegt. Verholzte Stämme lugen überall wie drohende Finger aus dem lavasteinigen Boden hervor. Die Hütte des Nachbarn erreicht man gleichfalls auf einem versteinerten, kleinen Pfad. Auch hier dieselbe Lebensnot. Ein wenig Vieh, das man im Kanu vom Festland herüberbrachte, etwas Fischfang und Mais für „torillas“; das ist alles. Andere ähnliche Inseln mit grotesken, asiatisch klingenden Namen liegen stumm in der Nähe.

Eine unruhige Nacht bricht an. Die Regenzeit bringt viele, tobenende Gewitter. Drückend ist die Luft. Keine Hängematte pendelt leise, das Holz klimmt zwischen den Feldsteinen des Herdes ein wenig, ein Kind träumt und die beiden grünen Augen des Wollschundes blitzen durch Dunkel zu mir herauf. Die Blut flucht gegen 2 Uhr schon an die Klippen. Sie taucht.

„Senor, ¡on las tres“. Erschrocken fahre ich aus dem Halbschlaf. — Ja, 3 Uhr morgens.

Mit einer trägen, gelben Laterne tasten meine beiden Seefahrer, Mutter und Sohn, durch die tote, dumpfe Landschaft, dem Plätzchen des Golfs zu. Als ob die Insel ein Schiff wäre und schnell dahingefegte, so streicht die eilende Flut über das Lavagestein. Dundernde, Tausende von großen und kleinen Lachentreiben fliehen, seitwärts rennend, ins dunkle Wasser. Der Sand knirscht, das Boot schaukelt schon. Die Paddel tauchen bedächtig in die warmen Wellen. Auf Wiedersehen, kleine Insel! Wie stillsam, wenn man sich vorstellt, etwas nie, nie wiederzusehen!

Dunkle Umrisse. Plätzchen, Rauschen. Aus dem Schuß des Landes herorkommend, wird das schwankende Kanu auch schon vom kühlenden Seewind erfaßt. Es tanzt auf den Wellen. Nun muß sogar Wasser geschöpft werden. Nach anderthalb Stunde taucht schließlich am Himmel, zur Linken, über der Küste oder über dem Wasser, ein matter Halbmond auf: Das erste Zeichen des Tages. Da blinken

Jahrl, im Bergwerk und an Hochöfen, im Gewirr des Eisenbahnbetriebes, in Post- und Telegraphenamt, in allen Zweigen der Industrie und Technik — überall ist der Stille, der schweigen nicht beachtet, der erst in zweiter, dritter oder vierter Linie kommt, die große Notwendigkeit. Es ist gar nicht auszuweisen, was sein würde, wäre der Weichensteller im fernsten Winkel nicht mit mehr als seine Pflicht; würde der Leuchturmwärter nicht mit Kopf und Auge zu jeder Stunde seines Dienstes wach sein!

Du weißt nicht, wer das Muster zu deiner Tapete entworfen hat. Du lobst das Geschäft, in dem du kaufst. Vielleicht hat irgendwo ein junger Mann, ein junges Mädchen, einen Einfall gehabt, der mit dazu beiträgt, der Firma den guten Namen zu sichern. Und so ist es an tausend Beispielen hergelaufen, nämlich daß für Lob und Ehr der „Ersten“ immer eine große Reihe „Nebenpersonen“ mit Ursache ist. Da man nun in den wenigsten Fällen nach ihnen suchen und ihr geben kann, so könnte man leicht auf den Gedanken der Ungerechtigkeit kommen. Der ist aber nicht angebracht. Denn den Stillen im Lande ist wohl eine ganze Reihe guter Tugenden nachzuliegen, — aber man frage sie einmal selbst. — Sie lehnen es ab, Führer zu sein; sie fühlen, daß ihnen das Führeramt nicht zusteht. Und es wird sie ganz von selbst auf den für sie geeigneten Posten zurück, falls sie etwa ohne Selbstkritik nach einem Führerposten griffen. Gewiß: sie haben nicht die Beachtung, wie der auf exponierter Stelle Stehende; dafür bleiben sie aber auch verschont von der schweren Verantwortung für die vielen anderen, für große und einschneidende Umwälzungen eines Betriebes.

Bei der Frau kann man die gleichen Beobachtungen machen. Eine Direktrice mit gutem Namen und ausgeprochenem, selbständigen Geschmack ist der Fels eines Geschäftes. Die kleine Näherin, die das entworfen Kleid gezeichnet und sauber durchgearbeitet, ist es nicht minder. Nur: die Direktrice zeichnet verantwortlich für alle Erfolge, aber auch für alle Fehler, die ihre Untergebenen machen. Sie hat also auch die schlechteren Seiten ihres exponierten Postens mit in den Kauf zu nehmen. Das Nähermädchen, das auch gern Lob und Anerkennung hört, ist aber trotzdem wiederum froh, nicht für gewisse Fehler aufkommen zu müssen. So stellt sich die scheinbare Ungerechtigkeit wieder auf. Nur sollten die, die eine geborene Stellung haben, nicht auf jedes Lob, das doch auch einmal für die Stillen im Lande ausfällt, eifrigst sein und für ihre Persönlichkeit fürchten. Siebt der Stille auch unter dem Führer, so darf er doch mit Stolz und Recht die gleiche befriedigte Miene auf dem Gesicht tragen, wie sein Vorgesetzter. Denn er bewirkt auch Arbeit, oft schwere Arbeit. Und die Frauen, die leicht verzeihen, sollten sich stets sagen, daß ihre Arbeit, auch wenn sie dies „Hausarbeit“ ist, so wertvoll einschätzen ist, wie die des Mannes. Denn tragen sie nicht ihr Teil dazu bei, daß er schafft und in Ruhe sich auswirken kann, wenn sie ihre Pflichten und mehr als ihre Pflicht — ihr ganzes Leben in ihre Arbeit legen?

— Witterungsaussichten bis Freitagabend: Trocken und ziemlich heiter, nachts wieder sehr kühl, am Tage mild.

— Landestagung des Deutschen Gewerkschaftsbundes. Der Landesverband Hessen und Nassau des Gewerkschaftsbundes deutscher Arbeiter, Angestellten und Beamtenverbände, dem u. a. der Gewerkschaftsbund der Angestellten (GDA), der Deutsche Beamtenverein, der Allgemeine Eisenbahnerverband und die Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaften angehören, hält am 19. und 20. März in Wiesbaden seine diesjährige Landesversammlung ab. Am Sonntag, den 20. März, findet im „Paulinenschloßchen“ in Anwesenheit von Vertretern der Behörden und politischen Parteien eine Kundgebung statt. In ihr wird die sozialpolitisch-nationale Arbeitsgemeinschaft zu den brennendsten sozialpolitischen Fragen Stellung nehmen. Der Leiter des Frankfurter Berufsamtes, Herr Direktor Menne, wird über das Thema: „Die Berufsaussichten in Deutschland“ sprechen.

— Vorübergehende Beschäftigung von Schulamtsbewerbern. An den öffentlichen höheren Schulen fehlen vielfach Studienassessoren, und es ist im gewissen Umfang üblich geworden, im Ruhe- oder im Wartestand befindliche Studienräte, Studienreferendare, Studienräte oder außerhalb des Lehrberufs stehende mit lehrplanmäßigem Unterricht zu betrauen. Auf der anderen Seite ist die Zahl der beschäftigungslosen Schulamtsbewerber außerordentlich groß. Wie der Amliche Preussische Pressekommisariat mitteilt, bestimmt deshalb der Kultusminister, daß, soweit der Unterrichtsbedarf

gleichzeitig durch das Dunkel einige Lichter: Die elektrische Straßenbeleuchtung von Amapala. Wie laden diese Punkte. Das Segel ist prall und auf der Seite liegt das normierte schwebende Boot.

Ein heller, grüner Streifen bildet sich am Horizont. Er wird grün, blau, gelb-rosa. Ein wenig Dämmerung. Nun tauchen auch schon in der Ferne pitte Kulturen auf — erst schattig, dann helllich vom hereinströmenden Licht des tropischen Sonnenaufgangs beleuchtet. Hier kennt man kein böses Wetter, wie in nördlichen Ländern. In tropischer Breite, da springt der helle Tag wie ein Panther auf die heiße Erde. — Rückwärts fließt der San Miguel in blau-schwarzer Mäandern mit rauschendem Kratzen in die bewegte Fonseca-Bai. Vor mir liegt die Tiar-Insel mit ihrem steilen, maligen Fels, an dessen Fuß schon die weichen Häuser Amapalas im Sonnenschein blinken. Königspalmen winkeln. Bald hört man auch das kräuselnde Geschrei der Papageien.

Die Landungsbrücke mit dem kleinen Café an der Spitze streckt sich neugierig in den rauschenden Golf. Ein bagerter, brauner Karpenter steht unter seinem breitrandigen Strohhut bald mich an, bald meinen Paß. — Amapala, Sonntags.

Freundliche Soldaten bringen mich zum Hotel „Moroson“ und rufen dienstlich nach dem kantonischen Wirt. — Vom Schaufelstahl auf der Veranda, mit einigen reifen, den Palmen schwanen, schon ich dem friedlich-harmlosen Treiben dieses winzigen Hafens zu. Morgen soll wieder einmal ein Dampfer der Pacific Mail auf der Reede ankern. Die Schaluppen werden bereitgemacht. Dem Gasthaus gegenüber, steht das Markendental des holländischen Generals Moroson dem ewigen Spiel der Wellen zu. Schwere, gelbe Mangokrüfte fallen von Zeit zu Zeit auf die verwilderten Wege des kleinen Parks. Die Kokospalmen schütteln sich, wenn der Wind sie ergreift. Scharen bunter Papageien werden nicht müde, in ihren Krönen herumzuflattern.

Wie gut, daß die Indianer Bänke errichten. Wie wären Dür und Schönheit dieser Insel anders zu erröten.

Staatstheater.

(Kleines Haus.)

Erstes Gastspiel des Kurt-Göb-Ensembles: „Was sollen wir spielen? oder Hotuspokus“. Komödie in 3 Akten, einem Vorspiel und Nachspiel, von Kurt Göb. Wir kennen Kurt Göb von seiner „Inachora“ und seinen drei Einaktern, von denen „Die tote Tante“ überwältigend schief ist. Wir kennen ihn auch als Schauspieler; er ist

Größten Anzueym
müssen notwendig einen Fort
von dem Aufnahmestory auf
gegeben werden.
Das Dunkel.

an öffentlichen höheren Schulen durch Studienassessoren nicht gedeckt werden können, in jedem einzelnen Fall sorgfältig zu prüfen ist, ob es nicht möglich ist, gegebenenfalls durch Freimachung von Unterricht in der Unterstufe, den Bedarf durch vorübergehende Beschäftigung von Schulamtsbewerbern zu decken, die im Benehmen mit den Regierungen herauszuheben sind. An nichtstaatlichen öffentlichen höheren Schulen ist gegebenenfalls das Einverständnis des Unterhaltsträgers einzuholen. Die Vorschriften über die Unterbringung und Beschäftigung der Lehrerbildner bleiben unberührt.

— Nur noch „Hausangestellte“. In einem Erlass des preussischen Kultusministers an die Regierungspräsidenten heißt es: „Hiernach darf künftig neben der eigentlichen Berufsbezeichnung (wie Köchin usw.) für die Qualifikationsarten der Invalidenversicherung nur die Bezeichnung Hausangestellte, für die Versicherungsarten der Angestelltenversicherung „Hausangestellte“ gewählt werden. Wirtschaftlerinnen, Stützen, sind mithin Hausangestellte, während Hauslehrer, Gesellschaftlerinnen und Hausdamen (welche keine körperliche Tätigkeit ausüben, aber Aussicht über anderes Personal haben), Hausangestellte sind. Entsprechend verfahren die Polizeireviere bei Ausstellung der Invalidenkarten.“

— Die Beiträge zur Erwerbslosenfürsorge. Eine vollständige Zusammenstellung aller Arbeitgeber, die mit Beiträgen im Rückstand sind, hatte eine Anzahl öffentlicher Arbeitsnachweise aus Anlaß eines Kundstreichens des Reichsarbeitsministers monatlich von den Krankenkassen verlangt. Der Reichsminister weist jetzt darauf hin, daß nur die rückständigen Arbeitgeber namhaft zu machen sind, bei denen die Krankenkassen alle Mittel der Beitragszahlung erschöpft, und es nur wegen der zweifelhaften Rechtslage unterlassen haben, Antrag auf Strafverfolgung zu stellen. Den öffentlichen Arbeitsnachweisen mitzuteilen werden sollen auch die Arbeitgeber, die mit größeren Beiträgen oder längere Zeit rückständig geblieben sind.

— Im Volkstrauertag fand, wie uns noch nachträglich mitgeteilt wird, auch ein geistliches Konzert der Bergischen-Gemeinde (zum Besten ihrer Schwesterstation) statt. Der hilfsbereite „Wiesbadener Orchesterverein“ unter Leitung des Herrn Professor O. Bräuner brachte Werke von Beethoven, Mendel und Mozart zu Gehör. Frau E. Kneipp (Sopran), Herr O. Peters (Violine) und Herr Knöner (Orgel) unterführten das Konzert durch Solovorträge. Auch diese Veranstaltung hatte eine dankbare Zuhörerschaft gefunden.

— Wohltätigkeitskonzert. Der hiesige Synagogen-Gesangverein veranstaltete am Sonntag, den 20. d. M., abends 7½ Uhr, in der Hauptkapelle am Rindfleischberg ein Wohltätigkeitskonzert, dessen Reinertrag hiesigen Wohltätigkeitsvereinen zugute kommen soll. Der städtische Chor unter Leitung des Herrn S. Bismuth wird gottesdienstliche Gesänge, teils in deutscher, teils in hebräischer Sprache zum Vortrag bringen, und zwar von den Komponisten Späth, Rösner, Kornitzer, Kellermann, Zada, Späth, Dagan. Als Solisten wirken mit Herr Studententrat Frz. Bach (Orgel), Herr Theo Rainer (Violine), Herr Oberkantor Kuhnbaum (Bariton) u. a. Den Kartenvorverkauf haben übernommen die Musikalienhandlungen Franz Schellenberg, Kirchgasse 33, und Stöpler, Rheinstraße 41, sowie die Zigarrenhandlung Gustav Meyer, Langgasse 26.

— Stil und Form. In einem Vortrag über dieses Thema gab in einer Mittgliebersammlung des Gewerkschaftsbundes der Angestellten (GDA), Herr Richter Rud. Joseph eine Anleitung zur Kunstbetrachtung. Der Vortrag, der von vorzüglichen Lichtbildern aus dem Gebiet des Kunstgewerbes, der Architektur, der Bildhauerei und der Malerei unterstützt wurde, ließ erkennen, daß überall in Deutschland unsere Vorfahren schon bewußt gestaltet haben,

der Mann des Frads, der selbstverständlichen Vornehmheit, der jüngerer Gelassenheit. Er hat die gelbe Hand, die Fingerfertigkeit, die Kenntnis der Bühne, der Schauspieler und des Publikums. Er ist ein guter Beobachter und hat Humor. Stellt sich dies unter der Leitung einer wachen und einsichtigen Intelligenz, dann ist von Zeit zu Zeit ein Stück fallig, und der Kleist, Schiller oder wenigstens ein Trostpreis ist nur eine Frage der Zeit. Er macht diesmal eine Kriminalgeschichte zurecht; immer wieder dankbar. Es geht gar um einen Mord mit allerhand geheimnisvollen Neben Umständen; mystisches Verhör, ein ungemein beliebt. Die in aller Breite ausgeschlossene Schmutzgerichtsverhandlung ist als Farce leicht durchschaubar, dennoch fühlt man zuweilen leise Schauer den Rücken entlang kriechen, als ob es ernstlich um Leben oder Tod ginge. Dieser Akt glänzt von Ironie, die in Hohn mündet; aber er endet mit einer Verteidigungsrede und schöner Wärme, die selbstredend zündet. Der dritte Akt bringt die freundliche Lösung; es war gar kein Mord, im Gegenteil, die des Mordes Angeklagte besetzt ein Kind. Der Mann nämlich — aber das muß man sich von Göb vorspielen lassen, sonst wirkt es nicht. Vor- und Nachspiel geben dem Stück Rahmen und Halt, dem Zuschauer augenscheinlich den Sinn, wie das Ganze zu nehmen sei; auch wird es damit auf den Generalnarr der zeitigen Theaterliteratur gebracht. — Diesmal kein großer Wurf, aber ein Theaterstück, das sich mit Grazie über alles mögliche lustig macht, und doch romantisch unterhaltsam bleibt. Ein Stück mit Breite, aber auch mit Überbumpelungen und mit poetisch-kritisch-sozial-religiös-politisch-künstlerischen Streiflichtern. Korpore, die sich selbst munter begnügt, treibt mit Entzügen Sport und macht einen Salto mortale; ist aber alles nicht böse gemeint, sondern einfach — Hotuspokus. Das gut gerichtete Stück eines Schriftstellers (der gegebenen Schauspielers, der sagen kann: „Die Art (in diesem Fall der Füllfederhalter) im Haus, erspart den Zimmermann.“

Das Beste, was uns Kurt Göb diesmal mitbrachte, war Hermann Ballestra. Es war eine Freude, diese eigenartige Begabung, diese ungewöhnliche zeichnerische Kraft wieder einmal zu sehen. Ein Schauspieler, der alle Ausdrucksmöglichkeiten seines Metiers glänzend und in schärfer Ausprägung entwickelt, dabei aber immer menschlich und lebensnah bleibt. Es wäre sehr zu begrüßen, wenn wir den nun ausgereiften Bühnenkünstler, der die volle Entfaltung seiner künstlerischen Vitalität schatten, erleben könnten. Neben den alten Bekannten Steinbeck und Buschoff erschien, wie eine freundliche Erinnerung an das Residenz-Theater der Vorkriegszeit, Karl Winter, der damals in dem pikanten Stück „Der kleine König“ einen hü-

das Kunst im täglichen Leben zu finden ist, daß künstlerisches Schaffen aus jeelchem Erleben und bewußtem Gefühl entsteht. Nur aus unter Auge eben gebildet und geschult werden; wir müssen sehen lernen, wir müssen lernen, bewußt zu sehen, um das Gelebte zu erkennen; dann werden wir auch verstehen, weshalb der Künstler im einzelnen Fall gerade zu solcher Lösung seiner Aufgabe kam. Für das Erkennen gibt es vielerlei Wege. Man kann vom Zweck oder vom Inhalt ausgehen, man kann versuchen, den Stil eines Kunstwerkes zu erröten oder auch seiner formellen Gestaltung nachzugehen. In jedem Fall wird man bei genauerer Betrachtung Werte und Schönheiten im Kunstwerk erkennen, die bei oberflächlicher Betrachtung verborgen bleiben. Zu jedem wird ein Künstler sprechen, der sich mit Bewußtsein hineinkaut.

— Vorträge von Universitäts-Professor Dr. Pitt in Wiesbaden. Auf dem pädagogischen Kongress in Weimar vom 7. bis 9. Oktober 1926, der ersten öffentlichen Tagung des deutschen Ausschusses für Erziehung und Unterricht seit dem Krieg hatte der Universitäts-Professor Dr. Pitt aus Leipzig den Hauptvortrag übernommen. Gerade dieser Vortrag, der die gegenwärtige pädagogische Lage behandelte, und dabei nachdrücklich auf die Grenzen der Pädagogik hinwies, war der Ausgangspunkt einer lebhaften Erörterung auf dem Kongress und wirkt auch hier innerhalb der hiesigen pädagogisch interessierten Kreise lebhaft fort. Die Vortragsgemeinschaft Wiesbaden glaubt deshalb, auf viele Zuhörer aus Lehrer-, Eltern- und sonstigen pädagogisch interessierten Kreisen rechnen zu dürfen. Die Vorträge Herr Professor Dr. Pitt, jedem Jahr veranstalteten Vorträge Herr Professor Dr. Pitt, der weitbin als ein ausgezeichneter Redner bekannt ist, am Freitag, den 18. März, abends 8 Uhr, in der Aula des Museums 2 am Bojeplatz über die gegenwärtige pädagogische Lage spricht, und am Samstag, den 19. März 1927, am gleichen Ort und zu gleicher Zeit über den Sinn der Geschichte als philosophisches und pädagogisches Problem einen Vortrag hält. Karten im Vorverkauf sind an den Vorträgen im Vorzimmer des Direktors vom Museum 2, Bojeplatz, und im Garderobezimmer der Landesbibliothek zu haben.

— Chemisches Laboratorium Fresenius in Wiesbaden. Im Winter-Semester 1926/27, 158. Semester, war das Unterrichts-Laboratorium von 38 Studierenden besucht. Die Ausbildung verfolgt unverändert den Zweck einer gründlichen Ausbildung in der analytischen Chemie. Im Gegensatz zu vielen anderen Berufsweisen besteht dauernd ein Bedarf an gut ausgebildeten Analytikern, so daß es der Anstalt nicht möglich war, allen von Seiten der Industrie an sie gerichteten Anforderungen an Nachweis geeigneter Stoffe zu entsprechen. Das Untersuchungs-Laboratorium und die dem Laboratorium angeschlossene Landwirtschaftlich-chemische Versuchstation der Landwirtschaftskammer zu Wiesbaden waren in steigendem Umfang mit Untersuchungen für Industrie und Landwirtschaft, sowie für die einschlägigen Verwaltungen und Gerichtsbehörden beschäftigt. Das neue Sommer-Semester beginnt am 25. April 1927.

— Zu den Berufsschulbeiträgen wollte man auch Finanzbehörden heranziehen. Das preussische Oberverwaltungsgericht hat aber entschieden, daß die Reichsmonopolverwaltung für Braumwein unter der Geltung des Reichsmonopolsteuergesetzes vom 15. April 1911 zu den Beiträgen nicht herangezogen werden konnte. Bei diesem Gericht schwebt eine andere Streitfrage, bei der entschieden werden soll, ob das Hauptkassam in Reddinghausen zu Berufsschulbeiträgen herangezogen werden kann. Sollte auch dieser Fall zugunsten des Reichs entschieden werden, so wird es nach einer Verfügung des Reichsministers der Finanzen nicht mehr nötig sein, die Reichsmittel in den etwa noch andängigen Fällen durchzuführen.

— Stammtarten für das „Kleine Haus“. Die mit der Zahlung der 3. Rate des Stammtartenbeitrags für das Kleine Haus noch im Rückstand befindlichen Stammtarten-Inhaber werden dringend um Zahlung bis spätestens Sonntag, den 19. März, ersucht. Ort der Einzahlung: Staats-theater Großes Haus (Eingang Wilhelmstraße). Zeit: 9 bis 12 Uhr vormittags. Die Stammtarten wollen bei der Zahlung vorgelegt werden. — Die Einzahlung der 3. Rate des Stammtartenbeitrags für das Große Haus beginnt am Montag, den 4. April d. J.

— Zeugnis über die Teilnahme am Schwimmen. Wie der preussische Kultusminister in einem Erlass ausführt, bestehen keine Bedenken dagegen, den Schülern und Schülerinnen, die an dem Schulschwimmen teilnehmen, neben der

lichen Erfolgs hatte. Er ist etwas fällig geworden und hat sich die Erfahrung und Routine, die ihm in jenem Stück noch gefehlt hat, mittlerweile sicherlich erworben. Valerie von Martens ist und spielt recht apart; bemerkenswerter Max Kaufmann in der Rolle Alfred Kellers. Kurt Göb ist als Persönlichkeit nun einmal bezaubernd, und man kann ihm auch nicht böse sein, wenn er uns Hotuspokus vormacht, der übrigens ausgiebig belacht wurde.

Aus Kunst und Leben.

— Verein der Künstler und Kunstfreunde. Das 9. Konzert am Mittwoch wurde mit Beethoven's Klavier- und Violin-Sonate Op. 30 eröffnet. Die Ausführung hatte Herr Professor Dr. Mannhadi (Klavier) und Frz. Ehe Popp aus Bofel (Violine) übernommen. Das Wert ist wie von jüngerer Deutlichkeit umflossener; mehr schaulichen Charakter trägt nur das „Tempo di Minuetto“ in seiner einschmeichelnden Melodie; im Finale kommt Beethoven's niederrheinischer Humor zu Worte: eine derbe Volksweise „Siehst du nicht die Sau im Garten“ — liegt dem Hauptmotiv zugrunde, aber sie wird so lustig und lustig behandelt, daß man eher junge, beltere Frühlingsgötter im Garten zu sehen meint, als — etwas anderes. Die Wiedergabe der Sonate gelang vortrefflich. Frz. Popp spielte ihre Partie mit großem Schwung. Ihrer, von einer Handgelenkigkeit seltener Art beherrschten Fingerspitzen zuzuhören, — ist schon ein Vergnügen. Amüsiert schen ihr Ton etwas schmachtig, doch blieb der Gesamteindruck sehr günstig, wozu allerdings das klischee und plastisch herangezogene Spiel des Ehrenmitglied Prof. Mannhadi nicht wenig beitrug. In M. Regers nachfolgendem „Präludium nebst Fuge D-Moll“ entwickelte Frz. Popp hinterwärtige Klänge; und ihre Musikalität bekundete sich schon in der „mattlosen“ Tonreinheit; aber auch in der Verständnissinnigkeit, mit der sie das kunstfertige Stimmungswort in der, an sich nicht gerade sehr sinnfälligen „Fuge“ klarlegte. Auch im Vortrag der „Slawischen Tänze“ von Dvorak-Kreisler offenbarte sich eine sauber und sorgfältig geschulte Technik, die sich bis zu ständiger Entfaltung zu steigern vermochte. Tritt künftig noch eine echt kreislerische, vornehmliche Bravour hinzu, so wird Frz. Popp in der Schar der modernen Geigenisten bald eine bevorzugte Stellung einnehmen! Eine sympathische Erscheinung auf dem Podium war auch die Sängerin Frz. Schwig Rode (aus Osnabrück); erst und schlingt, gesund und natürlich, und ohne jede Affektation — so tritt sie uns entgegen. Und so singt sie auch: mit gesunder und natürlich ausbrechender Stimme von erstem Mesopotamien-Gebirge; schlicht und ohne jede Affektation im

Bezeichnung der erlangten Schwimmfertigkeit in den Schwimmstunden. Besondere Zusage für Freischwimmer, Fahrtenschwimmer und Rettungsschwimmer ausstellen. Um jedoch die Einheitslichkeit in der Beurteilung der Fertigkeiten zu gewährleisten, bestimmt der Kultusminister, wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, daß die Erteilung dieser Zeugnisse nach bestimmten, im einzelnen genannten Grundregeln zu erfolgen hat.

— **Wasserabgabe für Kleingärten.** Die Inhaber von Gärten, die mit Wasserleitung versehen sind, erinnert das Wasserwerk daran, die Wiedererhaltung der im Herbst abgenommenen Wassermesser bis zum 2. April d. J. auf Zimmer Nr. 2 seines Verwaltungsgeschäftes, Marktstraße 18, zu beantragen. Bei Einhaltung dieses Termins und sofortiger Zahlung der Kosten berechnet die Wasserwerkverwaltung für die Aufstellung und spätere Wiederabnahme des Wassermessers nur 3 M.

— **Schutz der Raubvögel.** In einer gemeinsamen Polizeiverordnung des Kultusministers und des Landwirtschaftsministers wird, dem Amtlichen Preussischen Pressedienst zufolge, zum Schutz der Raubvögel für den Umfang des preussischen Staats angeordnet, daß die Ausschreibung von Belohnungen (Prämien) für den Abschlag oder den Fang von Raubvögeln der Genehmigung durch den zuständigen Regierungspräsidenten bedarf. Die Genehmigung wird jeweils höchstens auf die Dauer eines Jahres erteilt, ist widerruflich und kann von der Erfüllung gewisser Voraussetzungen abhängig gemacht werden. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit Haft bestraft. Die Polizeiverordnung tritt am 15. März d. J. in Kraft.

— **Der Umfang des Postverkehrs** war schon vom Dezember zum Januar von 11,4 auf 10,6 Milliarden zurückgegangen. In dem letzten Februar hat er sich weiter auf 9,6 Milliarden, genauer 9625,8 Millionen verringert. Bargeldlos bezahlten wurden 7722,7 Millionen. Das durchschnittliche Guthaben betrug 617,4 Millionen. Die Zahl der Kunden hat um 4292 auf 902 150 zugenommen.

— **63. Kommunallandtag.** Der Landesausschuß, der Mittwochnachmittag zu einer Sitzung im Landeshaus zusammengetreten war, beschloß, Montag, den 25. April, als Termin zur Einberufung des 63. Kommunallandtags des Regierungsbezirks Wiesbadens nach der Stadt Wiesbaden in Bockslag zu bringen.

— **Gründung einer Radio-Büchel-Gemeinschaft.** Es ist beabsichtigt, bei uns für Wiesbaden und Umgegend eine Büchelgemeinschaft zu gründen. Jeder Teilnehmer soll Rat und Hilfe beim Bau von einfachen wie von Hochleistungsgeräten erhalten. Nur erprobte Schaltungen sollen zur Grundlage genommen werden. Besonderer Wert wird auf eine Organisation des systematischen Fehlerfindens gelegt werden. Eine Besprechung findet Samstag, den 26. März, abends 8 Uhr, im Restaurant Wies, Rheinstraße, statt. Herr Rich. Werle, Wiesbaden, wird dort nähere Angaben machen.

— **Jubiläum in der Blindenanstalt.** Am Montag feierte eine der Anstaltsinnen der Blindenanstalt Wiesbaden, Fräulein Julie Rüßmann, ihren 70. Geburtstag. Am gleichen Tage waren es 60 Jahre, daß sie der Anstalt angehört. Mit 6 Jahren erblindet, fand sie als 10-jähriges Mädchen in der Anstalt eine neue Heimat. Sie hat die Freude, daß ihr Bruder, der jetzt 78-jährige Herr Wilhelm Rüßmann, seit 32 Jahren Aufseher der Anstalt, mit ihr zusammen ist. Die aus diesem Anlaß veranstaltete Feier, bei welcher die Vorsteherin der Mädchenabteilung, Fräulein Jipp, in herzlichster Ansprache den Lebensgang der Jubilarin schilderte und der Chor der Mädchen einige Choräle und Lieder sang, nahm einen würdigen Verlauf.

— **Vorträge des Festvangelisten W. Keller-Garmen** finden von Sonntag, den 20., bis Montag, den 28. März, ab täglich um 4 Uhr nachmittags und 8¼ Uhr abends in der Aula am Schloßplatz statt. Der Eintritt ist frei für jedermann.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

— **Staatstheater.** Heute Donnerstag, den 17. März, findet im „Kleinen Haus“ die erste und einzige Wiederholung von Curt Göts neuer Komödie „Hokuspotus“ mit eigenem Ensemble statt. Die Besetzung ist genau die der Erstaufführung am Mittwoch. Der Abend findet wieder außer Stammreihe statt. — Die Hauptrollen in der Uraufführung des Kammerstücks „Das Land im Rücken“ von Herbert Scheffler spielen Thilda Dummel, August Mombert

Vortrag. In 4 Gefängen von Beethoven sprach ihr Ausdruck ungeachtet zu Herzen: ein ruhiges Pathos waltete in der Ariette „In questa tomba“; liebliches Glücksgefühl im „Maledictus“; Wonne der Wehmut in „Wonne der Wehmut“; und in „Herr, mein Herr“ — war der Ton Beethoven'scher Liebesmusik — frei von jeder erdlichen Überbühnung — prächtig getroffen. Eine poetische Musiksprache sprach hernach auch aus dem Vortrag der Lieder von Joh. Brahms: der leidenschaftlichen Magelonen-Romane „Wie soll ich die Freude tragen“; der süß-melodischen „Erinnerung“; dem festlichen „Therese“-Lied (das nur vielleicht noch etwas pfiffiger aufgeföhrt werden könnte; und dem in Fakt und Rhythmus so fremdenähnlich anmutenden „Mädchen“-Lied. Aus der dritten Liebesgruppe erwies die äußerst stimmungsvolle gesungene Lieder von S. Pinner und D. Schöck ihre schon bekannte Wirkungsstärke. Auch ein mit besonderer Hingabe vorgetragenes Lied „Versteh' mich“ von Erich Engelhorn machte näher aufhorchen; ein nicht allfälliges Talent spricht sich in dieser unendlich schwermütigen Penau-Threnodie empfindungsreich aus. In Herrn Erich Engelhorn — den Wiesbadener Musikfreien als Pianist und Dirigent kein Fremder mehr, und jetzt in Kaiserslautern an hervorragender Stelle tätig, — hatte Hedwig Rode einen Klavierbegleiter zur Seite, so treu und vorsorglich, so liebevoll nachgebend und doch selbstständig, als hätte es nicht nur für dieses Auftreten; — vielleicht für Zeit und Ewigkeit? O. D.

Kleine Chronik.

— **Theater und Literatur.** Ein Ensemble der Reinhardt-Bühnen wird in Buzarest ein mehrtägiges Gastspiel geben, bei dem Werke von Goethe, Schiller, Kleist, Gerhart Hauptmann, Wedekind und Bernard Shaw aufgeführt werden. — „Antigone“, Oper von Bonnegger, nach dem Gedicht von Cocteau, wird in der nächsten Spielzeit in der Komischen Oper in Paris zur Uraufführung gelangen. — **Bildende Kunst und Musik.** In Düsseldorf ist die Düsseldorf-Kunstlergruppe „Das junge Rheinland“ neu gegründet worden. Eine große Anzahl namhafter Düsseldorf- und auswärtiger Maler treten der Vereinigung bei. Man plant zunächst für Oktober d. J. eine umfangreiche Ausstellung in den Räumen der Städtischen Kunsthalle. — Die Städtische Musikdirektion Aachen veranstaltet während der Pfingsttage 1927 ein großes Niederrheinisches Musikfest unter Leitung von Dr. Peter Raabe. Am Pfingstsonntag wird die große Messe von Walter Braunsfels zur Aufführung gelangen.

und Robert Kleinert. Die Inszenierung leitet der Intendant. — Das Ensemble, mit dem Käthe Dorsch am Mittwoch, den 23. und Donnerstag, den 24. März, im Staatstheater gastiert, leitet sich durchweg aus guten Berliner Schauspielern zusammen. Zur Aufführung gelangen im „Großen Haus“ das französische Sittenbild „Jasa“ und im „Kleinen Haus“ das Schauspiel „Flamme“ von Hans Müller. In beiden Stücken spielt Käthe Dorsch die tragenden weiblichen Hauptrollen.

Wiesbadener Lichtspiele.

— **Ufa-Palast.** Die russische Sowjet-Produktion hat jetzt unter der Regie W. Pudowkins ihr Meisterwerk herausgebracht: den Film, der nach dem Presse-Urteil noch eindrucksvoller und suggestiver ist als der heikumstrittene „Potemkin“-Film und der ab Freitag im Ufa-Palast läuft — den Film „Die Mutter“, nach dem Roman von Max Gorki. Die Personen des Films: „Die Mutter“, „Der Sohn“ und „Der Vater“ werden dargestellt von W. Baranowskaja, A. Bataloff und A. Penistatoff. Im Beiprogramm: „Monte hat einen Vogel“, eine Groteske mit dem Film-Humoristen Monte Banks, „Bei den Tertiärbauern“, ein kultureller Film, und die neueste Ufa-Bohne. Begleitung: das Ufa-Sinfonie-Orchester unter Leitung Paul Dessaus.

— **Film-Palast Westfalen.** Ab Freitag bringt das Programm „Kletterma“, einen sensationellen Großfilm mit fabelhafter Ausstattung. Im 5. Akt die große Revue „Da stau'ne“ mit Cora Bell, der Negertänzerin, und prunkvollen Ballettskizzen. Im Beiprogramm ein Drama „Einsam unter Menschen“, die Geschichte eines Leutnants und als besondere Einlage Harold Lloyd, Amerikas bester Sensationskomiker, als Soldat.

Aus dem Vereinsleben.

Das 50-jährige Jubiläum des im Jahre 1877 gegründeten Gesangsvereins „Eintracht“ feiert der Verein am Pfingsten d. J. festlich begangen werden. Ein Sängerfest am deutschen Rhein, verbunden mit einem nationalen Gesangswettbewerb, an welchem 1600 aktive Sänger teilnehmen, wird am goldenen Jubeltage der „Eintracht“ stattfinden. Der Ehrenvorsitz des Festes ist Herrn Karl Steinheimer übertragen worden.

Anlässlich ihres 40-jährigen Jubiläums ließ die hiesige „Fleischer-Innung“ am Volkstrauertage durch eine Abordnung die Gräber ihrer früheren Obermeister besuchen. Nach einer kurzen Ansprache erfolgte eine Kranzniederlegung.

Im Verein zur Förderung der Amateurphotographie hält Herr Engelbauer Freitagabend, 8 Uhr, im Neuen Museum einen interessanten Lichtbildervortrag: „Mit der Leica in den Rieser Dolomiten und am Wolaner See.“

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Erdenheimer Gemeindevertretung.

— **Erdenheim, 16. März.** Die Gemeindevertretung erledigte gestern abend eine reiche Tagesordnung. Auf ihre Abänderungsvorschläge hin, bezüglich der demnächst zum Ausbau kommenden Umgehungsstraße Erdenheims, hatte der Landeshauptmann erwidert, daß eine Verchiebung der Straße nach Süden zwischen 0,0 und 7 Kilometer der höheren Kosten wegen nicht ratsam sei. Der Kraftwagenverkehr nehme fortgesetzt zu und mache die Anlage der schon längere Zeit geplanten großen Umgehungsstraße im Laufe der Jahre zu einer Notwendigkeit. Die jetzt zu bauende kleine Umgehungsstraße gebe dann eine drückende Ringstraße Erdenheims. Die Gemeindevertretung hält daran fest, daß die neue Straße an einigen Stellen anders läuft, als vorgesehen, und daß beim Übergang der Mainzer Straße im Interesse des Verkehrs ein freier Platz geschaffen wird. Auch die Unterführung der Hochheimer Straße soll angestrebt werden. Zur Lösung der Frage wurde die Entsendung eines Regierungskommissars für eine entsprechende Ortsbesichtigung beantragt. — Bei der 2. Holzversteigerung wurden 6108 M. erzielt. Die Versteigerung fand die Genehmigung der Gemeindevertreter. — Die vorgeschriebene Nachprüfung der Gemeinderrechnung 1924 ließ erkennen, daß die Gemeindefälle ordnungsmäßig geführt wird. — Das von der Brandversicherungsgesellschaft zu dem erfolgten Neubau eines Erdenheimer Hauses angebotene Darlehen von 2000 M. zu 4 Proz., rückzahlbar nach 5 Jahren, wurde angenommen. — Die Verwaltung der Stadt Wiesbaden hat sich bereit erklärt, Erdenheim mit Gas zu versorgen und die Anlagekosten bis an die einzelnen Häuser selbst zu übernehmen. Mit 11 gegen 6 Stimmen wurde diese Angelegenheit vertagt. Zu ihrer weiteren Regelung wählte man eine Kommission, bestehend aus den Gemeindevertretern, Präsident und Landwirt Werten, Lehrer Schau und Lindermeister Günsch. — Der Bau eines Gemeindevohnhauses wurde mit 10 gegen 7 Stimmen abgelehnt. Es waren zwei Typen vorgelegt. Nach Plan 1 hätte eine 2-Zimmer-Wohnung mit Bad 34 M. und nach Plan 2 36 M. gekostet. — Die Entwässerung der Wiesbadener Straße soll vorgenommen, und der Kanal so angelegt werden, daß auch die am tiefsten liegenden Keller der Reichsperlmörsenbauten Entwässerung erfahren. Der Gemeindevorstand wurde beauftragt, den Bezirksverband vertagsmäßig zu verpflichten, 40 Proz. der Kosten zu übernehmen, die entstehen, wenn man auf der linken und rechten Straßenseite die jetzigen Gräben mit Rohren ausfüllt und auf der rechten Seite eine Hochbankeinlage mit Halbrinne herstellt, wie das auf der linken Seite bereits der Fall ist. Der Kanal bleibt Eigentum der Gemeinde.

Frankfurter Chronik.

— **Frankfurt a. M., 16. März.** Im benachbarten Biebel wurde Dienstagmittag der 7-jährige Sohn des Arbeiters Freund von einem auswärtigen Lastkraftwagen überfahren und auf der Stelle getötet. — Ein ausgebreiteter Brandbuchs im der vergangenen Nacht die Kellerräume des Volksbildungsheimes heim und vernichtete große Vorräte von Lebensmitteln, richtete aber auch an dem Gebäude selbst erheblichen Schaden an. — Stadtrat May erhielt einen Ruf als Ministerialdirektor und Leiter der Preussischen Hochbauverwaltung in Berlin. Stadtrat May hat diesen Ruf abgelehnt, da er sich an seine hier übernommene Aufgabe, deren Lösung noch in den Anfängen stehe, vorerst gebunden fühle. — Bei der Einbringung des städtischen Haushaltsplanes betonte der Magistrat, daß der Etat sich ausgleiche, falls nicht unvorhergesehene Störungen einwirkten. Viele sind nun durch den Vorfall der Getränkesteuer mit einem Einnahmeausfall von 1,4 Mill. M. eingetreten. Damit ist die Stadtverordnetenversammlung vor eine ganz neue Aufgabe gestellt worden. Man hat im Hauptauschuß darum die Absicht, eine Ermäßigung der Gewerbesteuer eintreten zu lassen, fallen lassen und will den Verlauf der Dinge abwarten. — Der bisherige Pächter des Frankfurter Ratskellers hat am letzten Samstag beim hiesigen Amtsgericht den Konkurs anmelden müssen. Das Gericht hat dem Antrag bereits stattgegeben. Der Betrieb ist vorübergehend eingestellt worden. — Die Festallosiausschließung im „Römer“ wird offiziell am kommenden Sonntag geschlossen.

Die Ausstellung hat in allen Volksteilen reges Interesse gefunden und hat Besucher aus allen Teilen Deutschlands und auch des Auslandes angezogen, namentlich aus der Schweiz.

— **Fe. Naurod, 16. März.** 200 Jahre waren in diesen Tagen vergangen, daß in dem Pfarrdorf Naurod der Bau der evangelischen Pfarrkirche, ein bemerkenswertes Beispiel kirchlicher Zentralbauten der klassizistischen Periode, begonnen wurde. Der Bau gelangte 1730 zur Vollendung. Wer den Plan zu diesem Kirchenbau entworfen hatte, steht nicht völlig fest. Man vermutet, daß der Baumeister Hans Jakob Bager und dessen Sohn Johann Georg Bager, die bei dem Bau mitgewirkt hatten, auch die Erfinder des Bauplanes gewesen sind. Daß die Kirche als charakteristisches Beispiel einer Zentralanlage über die Grenzen Nassaus hinaus bekannt gewesen war, geht daraus hervor, daß als 100 Jahre später (1827) in Darmstadt auf dem Wilhelmminnenplatz eine katholische Kirche projektiert, die Risse der Nauroder Kirche eingefordert wurden.

— **Udenach, 16. März.** Heute früh brach in der Sperrholzfabrik Wagner u. Söhne aus bisher unbekannter Ursache Feuer aus. Der Verbandsraum und der Trockenraum wurden mit sämtlichen Wertmaschinen und Holzvorräten im Werte von mehreren Hunderttausenden ein Raub der Flammen. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Die Arbeiter sollen mit Aufräumarbeiten beschäftigt werden, da die Firma beabsichtigt, das Werk sofort wieder aufzubauen.

— **Gießen, 16. März.** Zwischen den Stationen Langgöns und Großenlinden auf der Strecke Frankfurt—Gießen ist gestern abend gegen 11 Uhr ein kleiner Damm rutschig vorgekommen. Die gefährdete Strecke kann vorläufig nur einseitig befahren werden und zwar mit einer stark verminderten Geschwindigkeit. Dadurch erhalten die auf der Strecke Frankfurt—Gießen verkehrenden Züge Verspätungen. Die Wiederherstellungsarbeiten sind im Gange und werden noch voraussichtlich im Laufe des Tages beendet.

— **Zweibrücken, 17. März.** Die Vereinigung sämtlicher Gesangsvereine der Pfalz im „Pfälzer Sängerbund“ ist nunmehr einstimmig vollzogen worden. Der Sängerbund zählt 20 000 Sänger.

Sport.

— **Radspport.** Zu dem am Sonntag in Nordenstadt vom Stapel laufenden Rierex-Mannschaftsrennen um den Großen Dürtopp-Preis sind die Meldungen sehr zahlreich eingegangen. Start und Ziel sind auf der Frankfurter Straße an der Kreuzung Hochheim—Nordenstadt, ersterer vormittags 8 Uhr. Am selben Tage findet ab 2 Uhr nachmittags in der neubauten geräumigen Turnhalle ein großes Galasportfest statt. Es werden hierbei alle Arten Schuler, Jugend-, Damen-, Gemischter, Schul- und Kunstreiten ausgetragen. Ebenso ist das Auftreten der Deutschmeister im Rier-Kunstreiten (Radl-B. Bisschofsheim), sowie der bekannten Rier-Kunstfahrergruppe von Nordenstadt zu erwarten. Radballspiele finden zwischen den Vereinen Erbenheim, Hochheim und Auringen statt.

— **Die Wanderabteilung des Turn- und Sportvereins „Eintracht“** unternimmt ihre 3. Hauptwanderung in das Selsbachtal am Sonntag, den 20. März d. J. Abfahrt vormittags 8 Uhr nach Mainz (Sonntagskarte). Marzheim 6 Stunden. Schlußrast in Ober-Ingelsheim (Hotel Alsen). Führer: Chr. Heiser und Hans Baud.

— **25 Nationen beim Davis-Pokal-Wettbewerb.** Nach einer Meldung aus New York sind bei der American Lawn-Tennis-Association die Meldungen von 24 Nationen für den Wettbewerb um den Davis-Pokal eingegangen. Zu diesen 24 kommt noch Amerika selbst, das diese wertvolle Trophäe verteidigt. In letzter Minute hat noch Schweden seine Meldung für die europäische Zone abgeben, so daß 20 Nationen in der europäischen Zone kämpfen gegen 4 der amerikanischen Zone. Zum ersten Male seit 1914 nimmt auch Deutschland wieder an dem Kampfe um den Pokal teil. Die Auslosung erfolgt am Freitag im Weißen Haus in Washington in Gegenwart des amerikanischen Präsidenten Coolidge.

Gerichtssaal.

— **Fe. Wiesbadener Schöffengericht.** Bei einem hiesigen Schneider fand der Arbeiter Georg Lutz aus Gießen Aufnahme, da er kein Unterkommen hatte. Er benutzte einen günstigen Augenblick, erbrach eine Kassette, entwendete 285 Reichsmark und verschwand. Das erweiterte Schöffengericht schickte Lutz ein Jahr ins Gefängnis. — Der hiesige Kaufmann Wilhelm Hausmann erhielt wegen räuberischen Betrugs und Vergehens gegen das Brandwein-Monopolgesetz vom Schöffengericht eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten und eine Geldstrafe von 300 M. unter Verjagung mildernder Umstände.

— **Fe. Vergehen im Amt.** An der hiesigen Regierungshauptkasse wurden durch den Kassierer gefälschte Quittungen festgestellt und der Bistus war hierbei um etwa 400 M. geschädigt worden. Schriftproben der drei Beamten der Buchhalterei 11 der Regierungshauptkasse, die hier in Frage kamen, untersuchte der Gerichtsschreiber Professor Papp in Frankfurt a. M., verurteilte aber nichts festzustellen. Da nun die Listen des Regierungsoberkassierers D. bei der genannten Buchhalterei die doppelte Buchung eines Betrages zeigten, wurden die Personalakten desselben mit den darin befindlichen Schriftunterlagen dem Sachverständigen Papp nochmals zur Begutachtung vorgelegt. Dieser kam nunmehr zu dem Urteil, wenigstens D. der Fälscher der Quittungen gewesen sein mußte. D. stand jetzt vor dem erweiterten Schöffengericht wegen Betrug, zum Schaden des Bistus, Urkundenfälschung und Beilegung von Urkunden. Regierungsoberkassier D., dem gute Zeugnisse zur Seite stehen, bestritt entschieden, irgend eine strafbare Handlung begangen zu haben. Die doppelte Eintragung in die Listen gab er zu und betonte, diese beruhten lediglich auf einem Versehen. Das Gericht verurteilte nach fünfständiger Verhandlung und einstündiger Beratung den Angeklagten wegen der Amtverbrechen zu einem Jahr drei Monaten Zuchthaus und 300 M. Geldstrafe.

— **Fe. Preussisches Militärgericht in Wiesbaden.** Weil so ohne Erlaubnis in die besetzte Zone zurückgekehrt war, erhielt die ausgewiesene Hildegard Schöffert von hier einen Monat Gefängnis. — Wegen unerlaubten Waffens- und Munitionsbesitzes erhielt ein im Gaswerk in Nieder-Ingelsheim angestellter Arbeiter eine Geldstrafe von 100 M. oder bismweilen einen Monat Gefängnis.

— **30 Jahre Gefängnis für einen jugendlichen Muttermörder.** Der 17-jährige Kaufmannslehrling Wilhelm Conrad, der am 14. Oktober v. J. in Bingen seine Stiefmutter im Dausflur der elterlichen Wohnung durch mehrere

Neues aus aller Welt.

In den Waschkessel gefallen und verbrüht. Eine Frau in der Mühlheim bei Köln, die in der Küche mit Waschwäsche beschäftigt war, entfernte sich, nachdem sie zuvor den Waschkessel vom Ofen abgehängt hatte, für einen Augenblick aus dem Zimmer und ließ ihre beiden 3- und 5-jährigen Kinder allein zurück. Kaum hatte die Mutter sich entfernt, da stürzte das 5-jährige Mädchen auf den Waschkessel. Der Deckel rutschte ab und das Kleine fiel in die glühend heiße Lauge. Gräßlich verbrüht am ganzen Körper wurde das Kind ins Krankenhaus gebracht, wo es bald nach der Einlieferung starb.

Tragisches Ende einer Liebe. Wie aus Leer (Ostfriesland) berichtet wird, erschoss der Schupo-Beamte Seifert aus Mülheim eine 25-jährige ledige Näherin und ihr gemeinsames halbjähriges Kind. Hierauf erschoss sich Seifert selbst. Seifert war verheiratet, lebte aber mit seiner Frau in Unfrieden und unterhielt seit Jahren Beziehungen zu dem Mädchen.

Bergwerkungslust in Schiefen. Aus Mikulischütz wird uns berichtet: Im Mittwochrüh um 8½ Uhr ereignete sich hier ein schweres Unglück. Auf dem Schumannsflöz-Niederwerk (Sole 490) wurden durch plötzlich niedergerahendes Gestein vier Bergleute verdrückt, von denen zwei sehr schwer verletzt ins Lazarett übergeführt werden mußten, während die beiden anderen Bergleute mit leichteren Verletzungen davonkamen.

Ein Weibsteufler. In einem französischen Dorf hat die Polizei eine Frau verhaftet, die lange der Schrecken der ganzen Gegend war. Es ist jetzt vier Jahre her, da ergoß sich über das Dorf eine Flut von anonymen Briefen. Ein Haus nach dem anderen, eine Scheune nach der anderen ging in Rauch auf. Eines Tages waren alle Hunde im Dorf vergiftet. Schließlich wagte niemand mehr, den Brunnen Wasser zu entnehmen. Eine ganze Reihe Bauernhäuser blieb verlassen, weil niemand sich in dem verurteilten Dorf ansässig machen wollte. Dann wurde das Rätsel durch einen Zufall gelöst. In einer Reihe von Privatbriefen, die die 40-jährige Witwe Julienne Lafaute geschrieben hatte, entdeckte man dieselben orthographischen Fehler, die die anonymen Briefe auszeichneten. Die Frau wurde verhaftet und gestand die schloßen Verbrechen: Sie hatte sich rächen wollen, weil der Schulmeister des Dorfes ihre Liebe nicht erwiderte.

Retter-Schiffbrüchiger. Aus Rom wird uns berichtet: 15 schwedische Schiffbrüchige, welche vor einigen Tagen auf einem Motorboot einen Ausflug nach Messina machten, sind jetzt bei Messina gelandet. Das Motorboot war auf der Rückfahrt von der kalabrischen Küste in die offene See gestiegen worden, wo es, als der Motor verlagte, drei Tage

umhergetrieben wurde, bis es von Schiffen aufgenommen wurde. Die Insassen befinden sich wohl, bis auf einen, dem mehrere Glieder erstorben sind.

Ein Friedhofsräuber in der Rolle eines vermögenden Professors. Stof für die unwahrscheinlichste aller Komödien lieferte jetzt die Polizei von Turin. Durch die ganze Presse erfuhr man aus rührenden und auch aus wissenschaftlichen Darstellungen, daß Professor Conella sich nach 10-jährigem Umherirren mit verlorenem Gedächtnis plötzlich wieder zu sich selbst zurückfand und nach einer ergreifenden Wiedererkennungsszene aus dem Irrenhaus in die Arme der Gattin und den Schoß der Familie zurückkehrte. Das neue Eheglück blieb ungestört, bis einem Journalisten Zweifel an der Echtheit des Professors Conella aufstiegen, die aber nicht leicht in Gewissheit umzuwandeln waren, da Conella auch von seiner Frau und seinen besten Bekannten mit aller Bestimmtheit als echt anerkannt wurde. Die allgemeine Erleichterung war furchtbar, als die Polizei dem „Professor“ auf den Kopf zusagte, er sei in Wirklichkeit der seit Jahren gesuchte Buchdrucker Bruneri, der sich hauptsächlich mit nächtlichem Friedhofsräuber beschäftigte. Der Erkennungsdienst überführte Bruneri durch Vergleich der Fingerabdrücke, und nun gibt es nicht nur in den Kreisen, in denen die erschütternde Geschichte des Mannes mit dem verlorenen Gedächtnis das Tagesgespräch gewesen war, ein großes Kopfschütteln, sondern auch bei den Wissenschaftlern, die Gutachten über Gutachten über den interessanten Fall abgegeben hatten.

Die Auktion der russischen Kronjuwelen in London. Die Kaufleute Englands und des Kontinents befanden ein lebhaftes Interesse für die von der Sowjetregierung veranstaltete Auktion der russischen Kronjuwelen bei Christien in London. Ein Hochzeitsdiadem wurde von einem Pariser Kaufmann für 6100 Pfund Sterling erstanden.

Ein Theater eingestürzt. Aus Brooklyn wird gemeldet: Im Gaiety-Varieté-Theater brach während der Vorstellung ein Brand aus. Eine Panik unter den 1200 Zuschauern konnte mit knapper Not dadurch verhindert werden, daß das Publikum durch die Notausgänge herausgeführt wurde. Das Theater verbrannte vollständig.

Eine internationale Gaunerbande in Buenos Aires verhaftet. In Buenos Aires konnte endlich eine betrübende Bande festgesetzt werden, die sich als eine Gesellschaft fälschlicher Priester aufgab. Diese „geistliche Kongregation“ setzte sich vornehmlich aus Griechen zusammen, zählte aber auch einige Italiener und Franzosen. In Rio de Janeiro, wo die Betrüger zuletzt ihr Unwesen trieben, haben sie im letzten Monat über 800 Pesos unter dem Vorwand erhalten, es handele sich um ein charitatives Werk für die in das Nachkriegsland gestürzten Völker. In anderen Orten gingen sie mit der Angabe betteln, sie wollten die zunehmende Gottlosigkeit in den europäischen Großstädten

bekämpfen. Sie trieben ihre Frechheit soweit, daß sie auch Messen lasen und sonstige priesterliche Funktionen vornahmen.

*** Sonderbare Heiratsanträge.** Es sind nicht die schlechtesten Menschen, die in Zittern und Zagen nicht wissen, wie sie es anstellen sollen, der Erwählten ihres Verzens ihre Liebe zu gestehen. Humoristisch wirken aber die sonderbaren Mittel, auf die solche Leute verfallen, um zu ihrem Ziele zu gelangen. Von manchen sonderbaren Heiratsanträgen sind mancherlei zu Kus und Frommen für solche, die auch in Verlegenheit sind, durch die Geschichte überliefert worden. Sehr empfehlenswert ist der Heiratsantrag durch ein Buch. Ein schüchternes Anbeter schickte seiner Erwählten ein Gebetbuch, das im Anhang die Trauformel enthielt. Er hatte die Worte unterstrichen: „Willst Du diesen Herrn... als Deinen Ehemahl aus Gottes Hand hinnehmen... so sprich Ja!“ Als er das Buch zurück erhielt, hatte die Dame das „Ja“ noch mehrfach unterstrichen. Bald danach hatte sie Gelegenheit, dieses „Ja“ vor dem Altar laut und vornehmlich zu wiederholen. Noch komischer ist der Fall eines berühmten Arztes, der sich einer lange von ihm verehrten Dame nicht zu erklären wagte. Die kluge Dame, die ihn wiederliebte, beschloß, ihn zu einer Erklärung zu bewegen. Er fand sie einmal in der Bibel lesend. Sie bat ihn, heranzutreten, hielt den Zeigefinger auf eine Stelle und bat ihn, zu lesen. Der Arzt las: „Du bist der Mann!“ Dieser Wink war so deutlich, daß er es nunmehr wagte, seine Erklärung vorzubringen und die Hochzeit ließ nicht mehr lange auf sich warten. Einem schüchternen Liebhaber, der die Tochter Oliver Cromwells liebte, bekam seine Schüchternheit sehr schlecht. Cromwell fand den jungen Gelehrten vor seiner Tochter auf den Knien liegen, wie er ihre Antwort auf seine Werbung erwartete. Als Cromwell den Freier mit finsterner Miene fragte, was er da tue, wurde der Arme so in Verlegenheit und Schrecken versetzt, daß er stotternd sagte, er habe das Fräulein nur um die Hand ihrer Kammerlunger gebeten. Cromwell, der ihm die Tochter zweifellos verweigert hätte, benutzte diese Ausrede, um den Freier aus dem Wege zu schaffen. Er rief die Jungfer und ließ sie beide an Ort und Stelle durch einen Geistlichen trauen. Auf eine originelle Idee kam ein Witwer, der bereits drei Frauen gehabt hatte und nun zum vierten Male auf die Brautwahl ging. Er schickte der Begehrten drei Bündel Briefe, die mit schwarzen Bändern zusammengebunden waren und schrieb dazu: „Lesen Sie alle diese Briefe, die mit meine verstorbenen Frauen geschrieben haben. Sie werden daraus sehen, daß ich allen ein guter Gatte gewesen bin. Ich hoffe, Sie werden daraus erleben, daß kein großer Mut dazu gehört, es mit mir zu wagen.“ Dieser Antrag war unwiderstehlich und bald hatte die vierte Frau ebenfalls keinen Grund, sich über ihren Musterehemann zu beklagen.



Kalt-lack RM 24,-

Braun Box calf RM 21,50

Anspruchsvolle Herren

bevorzugen zum Frühjahr unsere „HERZ-SCHUHE“ Unverwundliche Qualität und wundervoll bequeme Formen, vereint mit gediegener Eleganz verbürgt das Herz auf der Sohle. „HERZ-SCHUHE“ sind ihrem Besitzer ein Quell steter Freude. „HERZ-SCHUHE“ enttäuschen nie!

SPEZIALHAUS für HERZSCHUHE
Goldschmidt, Langgasse 18

Mastochsenfleisch

(argente) nur erster Qualität

Pfund 70—80 Pfg.

Andreas Stroh, Dohheimer Str. 68

Telephon 6650.

Geld und Arbeit

erhältlich für jeden auch als Nebenverdienst. Ein Hilfe b. Aufb. d. Exist. Dauernd. hoh. Eink. Kein Verk. an Bek. K. Schreibarb. Bequem. H. Höchstaus. sichts W. V. Anerk. Veri. S. Prosp. Nr. 319 von Adresse: Schließfach 124 Dresden-A 1 F155

Evangelische Gesangbücher

in der neuen Auflage
sind jetzt auch in

künstlerischen Einbänden

erschienen und vorrätig bei

Papierhaus Hutter

Kirchgasse 74

Fernsprecher 7567

„Seit 30 Jahren“

verwende ich Javal! — Ich bin wieder zu meinem alten

Javal



das ich, seiner Wirkung nach zu urteilen, für das Beste halte, zurückgekehrt. — ... Schuppen, Schinn sind weg. So die Anerkennungen! Verwenden auch Sie zur Haarpflege „Javal“ und zur Kopfwäsche „Javal-Gold-Kopfwaschpulver!“ Exterikultur, Ostseebad Kolberg.

Annoncen-Expedition

Annahme v. Inseraten für alle Zeitungen
H. Gless, Rheinfr. 27.

J. BACHARACH

4 Webergasse 4

Die neuen

Frühjahrs-Stoffe

in Wolle und Seide

sind eingetroffen —

Besonders preiswert:

Frühjahrs-Mäntel und -Kostüme

Aparte

Nachmittagskleider

Eine

Höchst- leistung die Aufsehen erregt:



Unsere außergewöhnlich billigen Strumpftage

Wir bieten an:

Damenstrümpfe

Für 0.45 Baumw. Damenstrümpfe m. Seidengriff, Doppelsohle, Hochferse

Für 0.85 Seidenflor-Damenstrümpfe, m. Naht, Doppelsohle, Hochferse, gar. fehlerfrei, in vielen modernen Farben.

Für 1.25 Schleier- u. Edelflor, bis zu den feinsten Qualitäten, in unerreicht. Farbensortiment.

Für 1.25 Schwarze Mako-Damenstrümpfe

Für 1.95 Unsere Sonderverkaufsmarke in Edelflor, eine besonders kräftige und haltbare Qualität, gar. fehlerfrei in schönen Kostümfarben

Für 0.58 Seidenflor-Damenstrümpfe, Doppelsohle, Hochferse mit kleinen Fehlern

Für 0.95 Schleier- und Seidenflor-Damenstrümpfe, klares Gewebe m. kl. Schönheitsfäden, Doppelsohle, Hochferse

Für 1.50 Edelflor in bes. kräft. haltb. Qualität, nur mit kleinen Flecken

Für 1.50 Schwere Edelmako-Damenstrümpfe, die weltbekannte Dreifachmarke, garantiert fehlerfrei

Für 2.95 Damenstrümpfe, Wolle mit Seide od. Flor, einfarbig u. moderne Dessins

Künstliche Waschseide

Für 1.25 Uns. K'waschseid. Damenstrumpf mit klein., kaum sichtb. Fehl.

Für 1.95 Starke K'wasch. Strümpfe mit kleinen, kaum sichtbaren Fehlern

Für 2.95 K'wasch. Damenstrümpfe, ein besonders kräftiges u. doch feines Gewebe, für Seide äußerst haltbar

Für 1.95 K'wasch. Damenstrümpfe, unsere bekannte Sternmarke, i. Tragen v. ein. tramseseid. Strumpf kaum zu unterscheiden, mit bes. kräft. Florsohle, in ein. ries. Farbensort. in zweit. Sort.

Für 2.50 denselben Strumpf in allererster Sortierung

Herrensocken

Für 0.28 Baumwollene Herrensocken, bunt und grau, verstärkte Ferse und Spitze, garantiert fehlerfrei

Für 0.75 starke Mako-socken, einfarb., besonders schwere Qualität

Für 0.95 Fantasiesocken mit Kunstseide-Dessins, od. eine starke Makoqualität o. schöne Seidenflors. i. 2. Wahl

Für 1.45 Gestrickte reinwoll. Herrensocken, eine sehr starke dauerh. Qual.

Für 1.50 Fantasieseidenflorsocken, die schönsten Dessins,

Für 0.45 Makoartige Herrensocken m. Doppels. u. Hochferse, beige u. grau

Für 0.75 Fantasiesocken, schwere makoartige Qualität, in modernen Karos und Streifen

Für 1.25 Prima Seidenflorsocken in modernen Farben, erste Wahl

Für 1.95 K'waschseid. u. reinseidene Socken mit kleinen Fehlern

Für 1.95 feine Fantasiesocks, neueste Dessins

Kinderstrümpfe und Socken

Für 0.45 Kindersöckchen in Größe 1 mit und ohne Wollrand, jede weitere Größe kostet 5 Pf. mehr

Für 0.55 Einen schwer gestrickten Kinderstrumpf m. Laufmasche in grau u. beige, jede weit. Größe 10 Pf. mehr

Für 0.65 Kindersportstrümpfe, starke Qualität, mit neuen Bordüren, für d. Alter von 4 Jahren, jede weitere Gr. kostet 10 Pf. mehr

Für 0.60 Baumwoll. Kinderstrümpfe, gestrickt, in farbig, für das Alter von 3 bis 9 Jahren

Für 0.70 Besonders schwere Mako-Kinderstrümpfe mit Laufmasche, in farbig, jede weit. Größe 15 Pf. mehr

Für 1.40 Reinwollene Kindersportstrümpfe, für das Alter v. 4 Jahren, jede weit. Größe kostet 30 Pf. mehr

Blumenthal

Abteilung Verpackung

der Speditionsfirma

L. Rettenmayer

Gegr. 1842

für die

Verpackung und den Versand hochwertiger Kunstgegenstände, Gemälde, wertvolles Porzellan, Figuren, Geschenke, Einzeilmöbel, Ausstattungs- u. Erbschafts-Gegenstände, Kristall und Glas. 381

Wegen beabsichtigtem Umbau
trotz meiner bekannten Billigkeit noch
wesentlich herabgesetzte Preise.

Emalle

Fleischtopfe	14	16	18	20	22	24 cm
grau, m. Dedel, 0.80	0.95	1.15	1.35	1.60	1.90	
Seifenhalter zum Anhängen, weiß						—32
Nachtöpfe, 22, 20, 18 cm, weiß			—90	—75		—65
Bratpfanne in drei Farben						—90
Rehrhansen, grau						—48
Gimer, 28 cm, grau						—85
Teigschüssel, 36 cm, grau						—90
Esstische, 12, 11, 10 cm				—85	—85	—75
Esstische, oval, 32, 30, 28 cm				1.10	—90	—80
Tassenwannen, oval, mit Fuß, grau						1.95
Wasserfessel, grau			3.20	2.90	2.50	2.10
Kaffeekannen, grau			1.60	1.40	1.20	1.10
Salatheber, 26 cm, grau						1.35

Aluminium

Nachtöpfe, Satz 5, 4 Stück	8.10	5.80
Nachtöpfe, Satz 6 Stück		2.30
Wasserfessel, 4.45	3.75	3.35
Kaffeekannen, 2.20		2.20
Rehrhansen, 2.75		2.75
Teigschüssel, 5.50		4.20
Bratpfanne, 2.95		2.95
Esstische, 30, 28 cm	1.20	1.10
Wasserfessel, 1.50 an		

Julius Mollath, Schulberg 2.

Für alle Fußleidende

Einzig richtig

Dr. Diehl-Stiefel

tragen. —

Alleinverkauf für Wiesbaden: 346

Schuhhaus W. Ernst

Gegr. 1869 Marktstraße 23 Tel. 3055

Broschüren kostenlos. — Den ganzen Tag geöffnet.

Adolf Harth

Preiswertes Angebot

in

Leigwaren

Grießbandnudeln

Pfund-42

Eierbandnudeln

Pfund-52

Stangen-Makkaroni

Pfund-52

Eierstifte

Pfund-58

Fadennudeln

Pfund-60

Dörrobst

Pflaumen

p. Pfd. v. -35 bis -80

Ringäpfel

Pfund-78

Mischobst extra Pfd. 1.—

dto. L. " -75

Aprikosen " 1.60

Verkaufsstellen in allen Stadtteilen

Bemischtes.

Ein Mann, der nicht schläft. Ein seltsames medizinisches Phänomen wird vor einigen Tagen in Wiesbaden, nämlich ein Rechtsanwalt namens Subino, der seit ungefähr 10 Jahren fast gar nicht geschlafen hat. Er hatte im Kriege eine schwere Verletzung erhalten, und zwar einen Schädelbruch, von dem er sich zwar wieder erholte, der aber einen sehr unangenehmen Begleitumstand aufwies, denn seit dem Tage, wo er den Schädelbruch erlitten hatte, ließ ihn der Schlaf. Bemerkenswert sind dabei die Empfindungen, welche diesen Mann von dem Tage an beherrschten. Zuerst empfand er es nicht als sehr störend, da sich auch keinerlei Bedürfnis nach Schlaf bei ihm geltend machte. Aber allmählich litt er doch unheimlich unter dieser andauernden Schlaflosigkeit. Er befragte die Ärzte, ließ sich wochenlang in Sanatorien beobachten, ohne daß irgendein Heilmittel dagegen gefunden wurde. Schlafmittel, die ihm verabreicht wurden, hatten keine Wirkung. In den ersten Tagen verschafften sie ihm wohl einige Stunden Schlaf, der ihn aber nicht kräftigte, sondern im Gegenteil, er fühlte sich nach diesem Schlaf schwach und müde, während er ohne Schlafmittel bei wachem Zustande Ermüdung oder Schlafsucht nicht zeigte. Es vergingen oft 6 bis 8 Tage, an denen er nicht ein Auge auf tat, bis die Natur langsam ihre Rechte geltend machte und Schlaf von ihm forderte. Aber auch dann schlief er nicht sehr lange, wie die Menschen gewöhnlichen Schlafes nach so langem Wachen, sondern er konnte nur 3 bis 4 Stunden schlafend zubringen. Dabei fühlte er sich völlig wohl und

kräftig. In den letzten Jahren zeigte sich bei ihm doch nicht selten eine starke Ermüdung, aber das Abwehrmittel, der Schlaf, wollte sich auch dann nicht einstellen. Schließlich hatte er ein Gegenmittel gefunden, das in einer ausgiebigen Kopfmassage bestand. Ähnliche Fälle sind übrigens auch früher schon beobachtet worden. Man erinnert sich, daß in Paris ein Arzt an dieser Krankheit litt, der merkwürdigerweise auch einen Bruch des Schädels bei einem Unglücksfall erlitten hatte. Die Obduktion des Schädels dieses Arztes ergab keinen Anhalt, welche Ursache für diese Funktionsstörung maßgebend gewesen ist. Auch die Untersuchung des jetzt verstorbenen Rechtsanwalts ergab keinerlei bestimmte Ursachen.

Die Liebesraube des Clowns. (Aufklärung eines Mordes nach 40 Jahren.) Eine Bajazzo-Troglodie entsetzlicher Art wurde vor kurzer Zeit durch das Geständnis, das ein Zirkus-Clown in New York auf seinem Sterbebette über einen vor 40 Jahren verübten Mord machte, aufgedeckt. In einem Zirkus namens Loda, der vor 40 bis 50 Jahren der größte Zirkus der Welt war, trat ein Clown namens Schmidt auf, der wegen seiner schmerzhaften Einfälle sich der größten Beliebtheit beim Publikum erfreute. Schmidt verliebte sich schließlich in eine schöne Kollegin, eine Seiltänzerin, die eines Tages plötzlich verunglückte, da der Strid ihres Trapezes in einer Höhe von 50 Meter über dem Erdboden zerbrach. Auf dem Sterbebette gestand Schmidt folgendes ein: Die Seiltänzerin wollte seine Liebeswerbungen nicht annehmen. Als der Clown sie nun eines Tages in ihrer Garderobe überfiel, nahm sie eine Reißzwecke, die sie in

der Manege gebrauchte und prügelte ihn aus der Garderobe hinaus. Diesen Vorfall hatte niemand gesehen und seine Beteiligten schwiegen darüber, da er ihnen beiden keine Ehre machte. Die schöne Seiltänzerin glaubte nun vor der Verleumdung des Bajazzo Ruhe zu haben, da er ihr offenbar nicht mehr nachstellte. Sie kümmerte sich darum gar nicht weiter um seine Handlungen. Tatsächlich aber hatte der Clown den Schimpf, den ihm die angebetete Frau angetan hatte, nicht vergessen, sondern er sann, wie er jetzt erzählte, auf Rache. Schließlich führte er folgenden teuflischen Plan aus: Die Seiltänzerin zeigte ihre Kunst auf einem 50 Meter hohen Trapez. Hierauf baute er seine Absichten. Eines Nachts schlief er sich in den Zirkusraum und begab das Seil der Tänzerin in der Mitte mit einer ätzenden Flüssigkeit, durch die das Seil verbrannt wurde. Am nächsten Tage wartete er gespannt in der Garderobe auf den Erfolg seiner verbrecherischen Tat. Die Seiltänzerin stieg wie gewöhnlich auf das Trapez, um ihre Kunststücke vorzuführen. Schon nach wenigen Sekunden befehlte der Schreckensfächer der Menage den Clown, daß sein turkisches Werk gelungen sei. Die Seiltänzerin hatte kaum einige Übungen gemacht, als das Seil entzwei riß und die Tänzerin in die Tiefe stürzte. Sie blieb mit zerschmetterten Gliedern tot liegen. Erkundigungen, die auf das Geständnis hin angestellt wurden, ergaben, daß die Mitteilungen des Clowns auf Wahrheit beruhten. Zu jener Zeit war die genannte Seiltänzerin tatsächlich tödlich verunglückt. Die Nachforschungen nach dem Täter waren zu jener Zeit ohne Erfolg geblieben.

Die 5 Pfg.-Zigarette der Verwöhnten

Corry Bell

Perusa-Zigarettenfabrik
Georg Metzger G. m. b. H.
München

Das vornehme Masskleid

individueller Geschmack,
erstklassiger Stoff,
eleganter Sitz,
kunstgewerbliche Ausführung, ab
fertigert an

70 Mk.

Modesalon M. Stöppler

Tel. 2201.

Karlstraße 26, II.

**Tücher-
Gerüststangen**
D. Nr. 1. — bis D. Nr. 1.60
pro Stk., in jeder Menge.
Dach imer & Co. 116, P.
**DURCH
REKLAME-**
Druckmaschinen der L. Schellen-
berg'schen Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt
Sie Ihr Geschäft und erzielen
HOHEN UMSATZ

Friedrich Zander jr. & Co. Wiesbaden

Wiesbadener Transport-Gesellschaft
Friedrich Zander jr. & Co.
Adelheidsstr. 49 Wiesbaden Fernspr. 9048/49



Wiesbadener Vortragsgemeinschaft.
Vorträge von Prof. Dr. Litt in Leipzig
in der Aula des Lyzeums II, am Boseplatz,
am Freitag, 18. März 1927, abends 8 Uhr:
„Die gegenwärtige pädagog. Lage“
am Samstag, 19. März 1927, abends 8 Uhr:
„Der Sinn der Geschichte als philoso-
phisches u. pädagogisches Problem.“

Karten im Vorverkauf für beide Vorträge zu
0.50 Mk. im Vorzimmer des Direktors am
Lyzeum II, Boseplatz und im Garderoberaum
der Landesbibliothek, an der Abendkasse für
jeden Vortrag 0.50 Mk. F 376

Für die Zeit

der heiligen Veran-
staltungen im Kreise
der Familie, in Ver-
einen und zu Zwecken
der Wohltätigkeit
bietet Druckbogen in
geschmackvoller Aus-
führung die

L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt
Fernsprecher Nr. 9631

Ich baue um

und gebe

20% Rabatt

auf alle Waren

wie

Gardinen ♦ Stores ♦ Innendekorationen

bzw.

Gardinen-Herwegh

Schulgasse 8, 1.



Das ist Familie Büsselmann.
Die alle Boden putzen kann;
In jedem Haus, ob groß, ob klein,
Reicht sie z. Frühjahrsputzzeit ein.

Büssel-Beize, vollkommen neue Qualität in der Patentindustrie, verleiht auch dem
ältesten Breiterboden eine Farbe warm wie Linoleumbelag und einen partiell-
antibakteriellen Vorgang. Ist leicht und vollkommen haltbar, geruchlos und
hinterläßt aufzutragen. Goldene Medaille Nürnberg, 1926 Ausstellung „Die
Frau in Kleidung, Haus und Küche“. Büssel-Beize reinigt und bleicht jeden
Bretterboden. Büssel-Glanz ist eine vollkommene neuartige Spezialbodenmahl-
e für Parquet und Linoleum und darf mit den gewöhnlichen seifen und flüssigen
Bodenmahlen nicht verglichen werden. Büssel-Glanz gibt schon nach wenigen
leichten Bürstenstrichen einen baren, kristallinen Spiegelglanz. Ist kinderleicht
aufzutragen und von tannenduftartigem Aroma. Verlangen Sie beim Einkauf
ausdrücklich stets Büssel-Beize, Büssel-Reiniger und Büssel-Glanz und lassen Sie
sich in nichts anderes als ebenlaut oder besser aufreden! Weil die Büssel-
Karten in ihrer Art unerreicht dastehen.
„Wo „gebüßelt“ wird, leuchtet Sonnenschein und lichter Glanz und Segen ein.“



Es spricht sich herum!

Wenn sich Hausfrauen unterhalten, sprechen sie stets von der
wunderbaren

O-Cedar Politur

Alle sind darüber einig, daß es zum völligen Staubentfernen kein
besseres Mittel gibt. Das ungeliebte Staubwischen wird zur
Freude, denn nach dem Gebrauch der Politur
erscheinen die Möbel wie neu.

Gegen Staub ein Mittel nur
O-Cedar Rep und Politur

O-Cedar
Gesellschaft m. b. H.
Berlin N. 24

In Flaschen
von 50 Pl.
an



Spiel um die Süddeutsche Meisterschaft.

Mainz 05 — I. F. C. Nürnberg

am 20. März, nachmittags 3 Uhr, Forst Bingen.

F4

Joh. Schmahl, Mainz-Mombach

Maschinenfabrik, Kesselschmiede, Wagenbau
Telephon 78 u. 5390 — Gegr. 1876

Abt. Maschinenbau:

Apparate für die chemische und verwandte Industrie in Guß- und Schmiedeeisen, Triebwerke aller Art, Dampfpumpen, Bearbeitung schwerer Maschinenteile.

Reparaturen

Abt. Kesselschmiede:

Stehende Querrohr- und Siederohrkessel, sowie Flammrohrkessel für Hoch- und Niederdruck, Behälter, Rührwerke, Silos, Faßdampfanlagen. Leichte und schwere Blecharbeiten. Eisenkonstruktionen. Reparaturen und elektr. Schweißungen auch an Ort und Stelle. Vollkommen maschinelle Bearbeitung.

Abt. Wagenbau:

Lastwagenanhänger für jede Tragfähigkeit, Abfuhrwagen für die chem. und verwandte Industrie, für Oel, Säure, Teer, Ammoniakwasser usw. Sämtliche Fahrzeuge für die Straßen-, Kanal- und Grubenreinigung.

Abt. Hammerschmiede:

Schmiedestücke aller Art, gerade und gekrümmte Wellen, Kolbenstangen, Spindeln, Schiffsradler, Flanschwellen usw. roh oder fertig bearbeitet. F160

Wer sparen will, der esse



Infolge großer Fänge jetzt unstreitig

das beste und billigste Nahrungsmittel.

Aus frisch eingetroffener Waggonladung
bieten an ab Laden:

Grüne Heringe Pfund 18 ϕ 5 Pfd. 85 ϕ

la Nordsee-Seelachs $\frac{1}{2}$ Fisch ohne Kopf . . . Pfund 25 ϕ

la fetten Cabliau, $\frac{1}{2}$ Fisch, o. Kopf, Pfd. 25 ϕ

la großen Schellfisch $\frac{1}{2}$ Fisch ohne Kopf Pfd. 40 ϕ

Im Ausschnitt entsprechender Aufschlag.

Bratschellfische Pfd. 25 ϕ Goldbarsch o. Kopf, Pfund 40 ϕ

Ferner in nur feinsten Qualitäten frei Haus:

Großer Nordsee-Heilbutt im Ausschnitt Mk. 1.40

la Nordsee-Schellfische, Holländ. Cabliau, ff. Seehecht ohne Gräten im Ausschnitt.

Steinbutt, Seezungen, Limandes, Rotzungen, Schollen, Merlans usw. zu billigsten Tagespreisen.

Lebende Karpfen, Schleie, Bachforellen, Hechte.

Lebendfr. Zander 1.50—1.80, Lachsforellen 2.—

ff. Winter-Rheinsalm im Ausschnitt.

Täglich frisch aus dem Raach:

Echte Kieler Bückinge, Sprotten, Flundern.

Echte Monikendamer Bratbückinge St. 10 ϕ

ff. Rauchaale, Rauchlachs und Lachsestör.

Feinste Rollmops, Bismarckhering, Brathering, Geleahering, Kronsardinen 1-Ltr.-Dose 70 ϕ

Holl. Vollheringe 3 Stück 20 ϕ

Holl. Vollheringe, pur Milchner, Stück 12 ϕ

Downingsbay-Matjeshering der Beste von allen . . . per Stück 35 ϕ

ff. Heringsfilet in Mayonnaise . . . $\frac{1}{4}$ Pfd. 30 ϕ

ff. Bismarckheringe in Mayonnaise Stück 25 ϕ

ff. Heringsalat in Mayonnaise . . . $\frac{1}{4}$ Pfd. 30 ϕ

Fischkonserven in größter Auswahl.

Trickels Fischhallen

Grabenstr. 16
Moritzstr. 28
Wörthstr. 24
Römerberg 2
Ecke Hirschgraben

Ufa-Palast

das Theater für Alle!

Ab Freitag:

Der ergreifendste Film der Welt:



Die Mutter

Ein gewaltiges Filmepos aus Rußlands glänzender Zeit vor 1905.

Liebe und Opfermut einer Arbeiterfrau.

Ein aufwühlendes Dokument menschlicher Geschichte.

Frei nach dem Roman von Maxim Gorki.

Meschrabpom-Rus.

Regie: W. PUDOWKIN (Rußlands bester Regisseur.)

8 Uhr-Abendblatt: Ein dreifaches Wunder . . . ein Kunstwerk, das zum Grandiossten, Gefühlsfesten, Lebendigsten gehört, was wir gestern und heute an Filmischem erlebt haben. Es hat kaum seinesgleichen. Ja, es hat nichts seinesgleichen.

Berliner Tageblatt: Endlich fuhr in die Seelen Berliner Film-premierbesucher der Sturm eines großen filmischen Ereignisses.

12 Uhr-Zeitung: Was hier in genialer Zusammenfassung von Regie, Darstellung, Bildkunst geschaffen wurde, wuchtet machtvoll hinaus über Filme eigener und ausländischer Produktion. Der Beifall war stürmisch.

Lokalzeitung: Das deutsche Publikum lehnt alle russische Filme, mit Ausnahme von „Die Mutter“, ab.

Rote Fahne: Dieser Film, ein Kunstwerk von unerhörter Schärfe und Kraft in der Schilderung des Arbeiterlebens aller seiner Details, zeigt es von neuem eindringlicher, suggestiver noch wie „Potemkin“.

Monty hat einen Vogel

Etwas zum Lachen.

Bei den Textilarbeitern

Etwas zum Lernen.

Die neueste Ufa-Woche

Etwas aus aller Welt.

Paul Dessau dirigiert!

Parkett 1.25 und 1.50 Rang 1.50 Logen 2.90 und 5.—

Wochentags 4, 6 $\frac{1}{2}$, 8 $\frac{1}{2}$ Uhr. Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr

17651

PLAKATE

mit verschiedenen Andrucken stets vorrätig

L. SCHELLENBERG'SCHE
HOEBUCHDRUCKEREI
WIESBADENER TAGBLATT

Kleiderschränke

pol., weiß und dunkel
lackiert, von 35 Mark an
Bolex, 4 Bilderplatz 4

Thalia-Theater

Das Theater der besten Publikumsfilme!

Der Lya Mara-Großfilm des deutschen Lichtspiel-Syndikats:

Der Zigeunerbaron

Filmburleske in 7 Akten nach der Operette von Johann Strauss

mit Lya Mara, Michael Bohnen, Wilh. Dieterle, Ernst Verebes.



Die Todesfackel

Das ewige Drama zwischen Jugend und Alter in 6 spannenden Akten.

Die aktuelle Bildwoche

Anfang 4, letzte Abendvorst. 8 1/2 Uhr

KLETTERMAXE

Vergnügungs-Palast Wiesbaden.

Vollständig neues Programm!

Ab 8 Uhr: 1. Teil.

1. Marsch, Böhmischer Marsch . . . Pehlik
2. Ouvertüre zu Gigli . . . Paul Linke
3. Walzer, Im Lande der Liebe, A. Holzmann
4. Wiener Sänglerin im Reifrock
5. Kärlin u. Partnerin Komischer Jongleur-Akt
6. Lu Marzelle, Tanzsoubrette
7. 2 Grimsby's, Musikal.-Akt
8. Rudolf Sieber, Humorist.

2. Teil.

Internationale Ringkämpfe

Heute ringen:

Kampfleiter Rainer geg. Bell Johnson
Entscheidungskampf
Sudruß gegen Rumberts
Küpper gegen Schneider

Täglich ringen 3 Paare.

Vorverkauf Zigarrenhaus Cassel, Kirchgasse.
Preise: Num. Pl. 1.50, 1. u. 2 Pl. 1.-, Gal. 0.80
Versäumen Sie nicht, nach der Vorstellung die „Fidelen Geister“ im Restaurant des Vergnügungspalast zu hören.

Mensendieck

Wiesbaden Schule Wilhelmstr. 40

Berufsausbildung und Laienkurse

Frau Ilse Glaser

von Frau B. M. Mensendieck persönl. bevollmächtigt



Turn- u. Sportverein „Eintracht“

Wiesbaden (Wanderabteilung).

III. Hauptwanderung

(Selzbachtal)

Sonntag, den 20. März 1927. Abfahrt 8 Uhr vorm.
nach Mainz (Sonntagskarte). Marschzeit 6 Stunden.
Schlußrast Ober-Ingelheim (Hotel Alsenz). Führer:
Chr. Heiser u. Hans Bauch. Der Wanderausschuß.
Pässe nicht vergessen! Gäste willkommen!

Bierstall

Bärenstraße 6.

Mittag- u. Abendessen & 1.
Geplagte Blase u. Wein.

Alex Barth.

Schreibmaschinen-
Reparaturen
Hilf. W. Grafe, Duffen-
straße 3. Telefon 3326.

Urania-Lichtspiele

Bleichstraße 30

2 Spitzenfilme!

Erstaufführungen für Wiesbaden, die wieder Freude und
Zufriedenheit unseres verehrten Publikums erwecken.

Priscilla Dean in ihrem neuesten Abenteuerfilm

Die Würflerin

5 Akte voll Abenteuer und Gefahren.

Hergestellt unter der künstlerisch. Leitung Cecil R. de Mille,
des Regisseurs von „Zehn Gebote“ und „Wolfschiff“.

Der zweite Großfilm mit Marguerite de la Motte:

Der Salon der Madame Kemp

6 Akte aus der New Yorker Lebewelt.

III.

Der Eherekrut

Lustspiel in 2 Akten.

Trianon-Auslandswochenschau!

Bohnenstangen

in jedem Quantum

billig abzugeben

Wohn. Stiller, Eßne

Körbstraße 44

Schillerstr. 50.

Telephon 8368.

Staats-Theater

Großes Haus.

Freitag, den 18. März

Schiller-Vorstellung:

Wilhelm Tell.

Schauspiel in 5 Akten

(18 Bilder) von Schiller.

Inszen.: Wolff v. Gordon

Lando. Schiller Kleiner

Werner Guit. Schwab

von Rudenz v. Breitkopf

Schauspieler B. Wagner

Jiel. Keding u. Schwabe

Danz auf der Bühne

B. Hoffmanns

Reitler R. Wagner

Wilhelm Tell u. Rumber

Hoffmanns Andriano

Pettermann Emil. Bahrt

Kroni. D. Wenzel

Berni. D. Wenzel

Kroni. D. Wenzel

Kroni. D. Wenzel

Kroni. D. Wenzel

Kroni. D. Wenzel

Kroni. D. Wenzel

Kroni. D. Wenzel

Kroni. D. Wenzel

Kroni. D. Wenzel

Kroni. D. Wenzel

Kroni. D. Wenzel

Kroni. D. Wenzel

Kroni. D. Wenzel

Kroni. D. Wenzel

Kroni. D. Wenzel

Kroni. D. Wenzel

Kroni. D. Wenzel

Kroni. D. Wenzel

Kroni. D. Wenzel

Kroni. D. Wenzel

Kroni. D. Wenzel

Kroni. D. Wenzel

Kroni. D. Wenzel

Kroni. D. Wenzel

Kroni. D. Wenzel

Kroni. D. Wenzel

Kroni. D. Wenzel

Kroni. D. Wenzel

Kroni. D. Wenzel

Kroni. D. Wenzel

Kroni. D. Wenzel

Kroni. D. Wenzel

Kleines Haus.

Freitag, den 18. März

Bei aufgeh. Stammkass.

Ein Mozart-Abend.

Balken und Balken.

Ein deutsches Singpiel

in 1 Akt v. W. A. Mozart

Balken. K. K. K.

Balken. K. K. K.

Balken. K. K. K.

Balken. K. K. K.

Balken. K. K. K.

Balken. K. K. K.

Balken. K. K. K.

Balken. K. K. K.

Balken. K. K. K.

Balken. K. K. K.

Balken. K. K. K.

Balken. K. K. K.

Balken. K. K. K.

Balken. K. K. K.

Balken. K. K. K.

Balken. K. K. K.

Balken. K. K. K.

Balken. K. K. K.

Balken. K. K. K.

Balken. K. K. K.

Balken. K. K. K.

Balken. K. K. K.

Balken. K. K. K.

Balken. K. K. K.

Balken. K. K. K.

Balken. K. K. K.

Balken. K. K. K.

Balken. K. K. K.

Balken. K. K. K.

Balken. K. K. K.

Balken. K. K. K.

Balken. K. K. K.

Balken. K. K. K.

Balken. K. K. K.

Balken. K. K. K.

Balken. K. K. K.

Balken. K. K. K.

Balken. K. K. K.

Balken. K. K. K.

Balken. K. K. K.

Balken. K. K. K.

Balken. K. K. K.

Balken. K. K. K.

Balken. K. K. K.

Balken. K. K. K.

Balken. K. K. K.

Balken. K. K. K.

Balken. K. K. K.

Balken. K. K. K.

Balken. K. K. K.

Balken. K. K. K.

Balken. K. K. K.

Balken. K. K. K.

Balken. K. K. K.

Balken. K. K. K.

Balken. K. K. K.

Balken. K. K. K.

Balken. K. K. K.

Balken. K. K. K.

Balken. K. K. K.

Balken. K. K. K.

Balken. K. K. K.

Balken. K. K. K.

Balken. K. K. K.

Balken. K. K. K.

Balken. K. K. K.

Balken. K. K. K.

Balken. K. K. K.

Balken. K. K. K.

Wir suchen kleine Füße

Schaufensterpaare, Reismuster



Modellpaar: (Größe 35/37)



Alleinverkauf der weltberühmten Marke „EDOX“

Schuhwaren-Heim

Hirsch & Co

Langgasse 37

Friedrichstraße 18.

la Kabeljau per Pfund **0.16**
 la Rollmöpse
 la Bismarckheringe
 la Heringe in Gelee
 la Bratheringe
 1-Ltr.-Dose
0.65

 la Trinkelker 10 Stück **1.25**
 la große Siedeler 10 „ **1.05**
 la frische Siedeler 10 „ **0.88**
 la Schmelzkäse . . . per Pfund **1.28**
 la Edamer „ **0.88**
 la Limburger „ **0.68**
 F379


Ein Transport
Hannoveraner Ferkel
 eingetroffen.
 Verkauft dieselben zu billigen Preisen.
 S. Dörzger, Schierstein, Dieblicher Straße 23.

Keine Konfirmation

Alexi's Kaffee

Verwenden Sie ihn und Sie und Ihre Gäste sind entzückt!
 Santos extra prime (absolut reineschmeckend) . . . Pfd. **2.60**
 Perkaltee **2.80**
 Hausat-Mischung **3.00**
 Familien- **3.40**
 Wiesbadener „ (hochfein) . . . **3.80**
 Kurlader „ **4.20**
 Edelperl „ **4.20**
 Vitat-Mischung **4.40**
 Elite- (die Vollendung) . . **4.60**
 Meine Kaffees von Mk. 3.80 aufwärts sind blaue Edelkaffees ohne jeglichen Zusatz von Santos.

Zucker Pfund **-.36**Weißwein und Rotwein
1/2 Flasche **0.90** ohne Glas und höher.Malaga (Gold) 1/2 Flasche o. Glas **1.30**Liköre in gr. Ausw., 1/2 Fl. **2.90** u. höher

Reiner Weinbrand

1/2 Flasche ohne Glas Mk. **2.20**Meine Hausmarke
Abgelagerter Qualitäts-Weinbrand
1/2 Flasche **2.90** — 1/2 Flasche **1.70** o. Glas.
Beste Bezugsquelle für Großabnehmer.Ferd. Alexi Michelsberg 9
Telephon 7652.

IBO

 Neu eröffnet
 Wilhelmstraße 30

H. STEIN

Elbeo-Strümpfe

G. m. b. H.

Spezial - Geschäft

für den Verkauf von

 hochwertigen Strumpfwaren
 Marke „Elbeo“

Damenstrümpfe

Herrensocken

In Qualitäten zu angemessen billigen Preisen.

Kopfwaschen

Ondulation — Maniküre

Haarfärben

G. Dette

Michelsberg 6.



KLISCHEE-

ABGÜSSE

 VERNICKELTE FERTIGT IN KÜRZESTER ZEIT

 L. SCHULLENBERG'SCHE
 HOFBUCHDRUCKEREI
 WIESBADENER TAGBLATT

 Allerfeinstes
Blütenmehl
 „Kaiserzaug“
 bestedelte Qualität,
 Pfund **2.80**
 5 Pfund **1.35**

 Mein Mehl ist locker,
 hart u. trocken, da-
 durch ausgiebig im
 Verbrauch. Vom ha-
 genden Standpunkte
 aus wird das Mehl
 vor dem Verkauf
 nochmals geiebt

Kaffee

 garant. reinl. med.
 1/2 Pfd. 70, 80 und
 100 Pf., als ganz
 besonders empfehle
 meine Spezialität
Perl kaffee
 1/2 Pfd. 90 Pf.

 Allerfeinst. fettreichste
 holländische
Eisrahm
 tagestrich abgebeut
 Pfund Mk. **2.18**
 bei 5 Pfd. **2.15**
 Es gibt keine bessere
 Qualität.

Frische Eier

 groß 10 St. **0.95**
 extra 10 St. **1.15**
 holländ. 10 St. **1.35**

Schwänke

 Nachfolger
 Schwalbacher Str. 58.
 Telephon 7414.

Schlafzimmer

 reich ausrüstet, in schwer
 Eiche u. eichenbein gepolst.
 Natur-Ruhe
 preisw. zu vert. Stühle u.
 480 Mk. an R. Reichert.
 512 Schreinerrei, Frankenstr. 9.

„Bommel“

carré (□-Form)

 ist nicht nur ein vollfeiner, sondern ein überfeiner
 Käse und ist daher sehr nahrhaft und ausgiebig.
 Erhältlich in Feinkost- und Vorratgeschäften.

 Am 16. April 1927 fährt ab Wiesbaden ein
Sonderzug nach Paris

Preis für 5 volle Tage in

Paris

und zwar Unterkunft, Verpflegung, Führung,
Trinkgelder, Auto-Rundfahrten usw.

Mk. 60.—

Reisebüro Ernst Hillert, Wiesbaden
Nikolasstraße 10 — Telephon 3703.

Das deutsche Volk als Arbeitsvoll.

Die ersten Reichsergebnisse der gewerblichen Betriebszählung.

Von Seiten des Statistischen Reichsamtes werden nunmehr die ersten Reichsergebnisse der gewerblichen Betriebszählung vom 16. Juni 1925 mitgeteilt. Der Arbeitswille und die Arbeitskraft des deutschen Volkes drücken sich in folgenden Zahlen aus: Bei der gewerblichen Betriebszählung vom 16. Juni 1925 wurden im Deutschen Reich, ohne Saargebiet, gezählt rund 3,5 Millionen gewerbliche Betriebe mit 18,4 Millionen beschäftigten Personen, mit 19,3 Millionen PS, installierten Kraftmaschinenleistung zum Antrieb von Arbeitsmaschinen, mit 37 Millionen PS-Leistung der verwendeten Fahrzeuge aller Art.

Die Bedeutung dieser Zahlen läßt sich erst durch einen Vergleich mit früheren Zählungen ermessen. Dabei ergaben sich jedoch gewisse Schwierigkeiten durch den Zeitpunkt der Zählung, da die Stabilisierungskrisis erst nach der Zählung erfolgt ist. Schließlich muß auch berücksichtigt werden, daß eine ganze Reihe von Strukturwandlungen von 1907, dem Jahre der letzten Zählung, bis zum Jahre 1925 erfolgt sind.

Bei Auscheidung derjenigen Gewerbezweige aus der Zählung von 1925, welche 1907 nicht in die Gewerbebetriebszählung einbezogen worden waren, betrug die Gesamtzahl der Gewerbebetriebe 1907 im jetzigen Reichsgebiet 2.963.000, 1925 im jetzigen Reichsgebiet ohne Saargebiet 3.412.000. Es ist also eine Zunahme um 429.000 = 14,4 v. H. zu verzeichnen. In diesen Betrieben waren 1907 13.275.000 Personen beschäftigt. Nach der Zählung von 1925 17.053.000, das ist eine Zunahme um 3.778.000 oder 28,5 v. H. Die Zahl der weiblichen in den Gewerbebetrieben tätigen Personen betrug 1907 3.282.000, 1925 4.565.000; es ist eine Zunahme um 1.283.000 = 39,1 v. H. zu verzeichnen.

Während die Gesamtbevölkerung in dem jetzigen Reichsgebiet von 1907 bis 1925 sich um 13,5 v. H., die Zahl der im erwerbsfähigen Alter lebenden Bevölkerung sich um 26,4 v. H. erhöht hat, ist die Gesamtzahl der gewerblich tätigen Personen im gleichen Zeitraum und auf dem gleichen Gebiete um 28,5 v. H., also rascher als die Gesamtbevölkerung und die erwerbsfähige Bevölkerung gewachsen. Der Industrialisierungsprozeß Deutschlands hat also weitere Fortschritte gemacht. Von dem Gesamtwachstum, den die Zahl der erwerbsfähigen Männer in den jetzigen Reichsgrenzen in der Zeit von 1907 bis 1925 erfahren hat und der auf etwa 3,7 Millionen beschränkt werden kann, haben über 3 Millionen Männer in Industrie, Handel und Verkehr ihr Unterkommen gefunden. Die volkswirtschaftliche Kräfteverteilung hat sich damit zahlenmäßig

noch mehr im Sinne einer Verstärkung des zahlenmäßigen Gewichts von Industrie, Handel und Verkehr verschoben. Noch stärker als die Verwendung menschlicher Arbeitskraft ist die Verwendung motorischer Arbeitskraft im deutschen Gewerbe gestiegen. Die Zahl der Betriebe ist langsamer gewachsen, als die Zahl der menschlichen und motorischen Arbeitskraft. Die Ausdehnung des Gewerbes hat weniger in Form von Neubildungen gewerblicher Betriebe als durch Vergrößerungen (teils auch durch Zusammenlegungen) der bestehenden Betriebe stattgefunden.

Während die Zahl der Betriebe in Industrie und Handel und Verkehr um über 400.000 oder annähernd 40 v. H. gewachsen. Bei der starken Aufblähung der Betriebszahl im Einzelhandel handelt es sich vornehmlich um kleine und kleinste Betriebe, wie sie in der Nachkriegszeit gerade im Handel reichlich entstanden sind. Die Zahlen der Betriebszählung von 1925 zeigen weiterhin eine Zunahme des aktiven Anteils der Frauen am Gewerbeleben. Der absolute Zahl nach waren die meisten Frauen im Handels- und Gastgewerbe beschäftigt (1,14 Millionen), das von jeher, ähnlich wie die Landwirtschaft, der weiblichen Erwerbstätigkeit, vor allem auch der mitbestehenden Tätigkeit von Familienangehörigen weitesten Spielraum bot. Relativ am stärksten ist der Anteil der weiblichen Personen am Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe (60,7 v. H. aller Beschäftigten); nachfolgend in der Textilindustrie (57 v. H.) und im Bekleidungsgewerbe (52,1 v. H.). In den übrigen Gewerbegruppen beträgt der Anteil der Frauen weniger als die Hälfte der gewerblich tätigen Personen.

Gegenüber 1907 hat sich die zum Antrieb von Arbeitsmaschinen verwendete Kraftmaschinenleistung stark erhöht. Im Durchschnitt der gesamten Industrie wurde 1925 gegenüber 1907 etwa das Dreifache an Kraftmaschinenleistung zum Antrieb von Arbeitsmaschinen verwendet. Besonders groß ist die Zunahme im Bergbau, wo sie auf das Dreieinhalbfache angewachsen ist, in der Eisen- und Metallgewinnung (auf das Vierfache), in der Maschinenindustrie (ebenfalls auf das Vierfache), in der Elektroindustrie (auf das Achtfache) und in der chemischen Industrie (auf das Dreieinhalbfache).

Vogelheime im Garten.

Mit den ersten Zeichen des Frühlings regt sich auch das Vogelleben wieder im Garten, und es ist Zeit, den geliebten Gärten, deren Wichtigkeit für den Pflanzenschutz man heute mehr als früher erkennt, das trauliche Heim zu bereiten. Wenn die Vögel im Garten fehlen, dann fehlt ja auch das Leben, und deshalb ist es unsere vornehmste Aufgabe, ihnen Lebensbedingungen zu verschaffen, die das Ver-

schwinden der Vögel aus den Gärten verhindern. Aber die geeigneten Nistgelegenheiten teilt Karl Wagner im neuesten Heft der „Gartenschönheit“ näheres mit. Die Vögel nehmen ja durchaus nicht jeden Brutkasten an, und der Verfertiger solcher Kästen muß bei der Natur in die Schule gehen. Das beste Vorbild ist die Höhle des Spechtes, die er mit außerordentlicher Sorgfalt herstellt. Wenn man eine Höhle der Länge nach aufschneidet, so zeigt sie eine lange, nach unten sich spitz zulaufende Bohrung, deren Rinde sehr sauber gearbeitet ist; oben biegt sie nach der Rinde zu um, und zwar so, daß das Flugloch nach innen von außen in einem Winkel von 4 Grad absteigt, damit das Regenwasser nicht in die Höhlung gelangt. Die besten künstlichen Nisthöhlen müssen daher nach der Spechthöhle gearbeitet sein, doch muß man auch auf die Größe der betreffenden Vögel Rücksicht nehmen. Das Flugloch der gebräuchlichsten Höhlen hat eine Weite von 32 Millimeter. Hat man sehr unter Sperlingsplätzen zu leiden, dann kann man eine Höhle mit 27 Millimeter weitem Flugloch verwenden, die das Einschlüpfen der Spatzen unmöglich macht, aber freilich auch für andere Vögel unbrauchbar ist. Ob man Kästen mit vorderem oder seitlichem Flugloch benutzen soll, hängt ganz von den jeweiligen Verhältnissen ab. Das vordere Flugloch fordert immer eine Unterlage, die so vorübergeleitet ist, daß kein Wasser in das Nest fließen kann; viel leichter ist diese Stelle beim seitlichen Flugloch zu erreichen. Jedenfalls darf die Flugöffnung nicht der Wetterseite ausgesetzt sein, und die Höhlen müssen ganz fest hängen, da ein Schaufeln die Vögel sofort aus dem Nest vertreibt. Auch die Frage, wie hoch und wo die Höhlen anzubringen sind, ist von Fall zu Fall zu entscheiden. Die Brutgelegenheiten müssen möglichst gegen vorwärtige Blicke geschützt, dürfen aber nicht von Licht und Sonne abgeschlossen sein. Auch muß man bedenken, daß die kleineren Vögel nicht gern weite Strecken über freies Land fliegen. Die Höhle für Meisen, Gartenschwämme und ähnliche Tiere hängt am besten in einer Höhe von 2 bis 4 Meter an Bäumen oder Hauswänden; besteht keine Kagengefahr, so kann man auch bis auf 70 Zentimeter heruntergehen, Stare und Spechte nisten gern etwas höher, in etwa 6 bis 8 Meter Höhe; Dohle, Schwalbe, Dohle und Grauspechte sowie Weidenhänke von 12 bis 15 Meter. Am schwierigsten ist es, den Mauersegler das Nest zu bereiten, da diese auf hohen Türmen und Gebäuden brüten. Gut gearbeitete Höhlen werden von den Vögeln gern angenommen; bleiben sie leer, so muß man untersuchen, ob man allen Anforderungen gerecht geworden ist. Sodann muß man für natürliche Brutmöglichkeiten sorgen, indem man kleine Gehölze, einzelnstehende Bäume erhält und beim Schnitt der Bäume darauf achtet, daß die Nester am liebsten auf gepabelten Ästen gebaut werden.



Die tägliche Suppe

ist kein Luxus, sondern für unser Wohlbefinden von größter Wichtigkeit; das bedarf keiner Begründung. Gute Suppen bereitet man bequem, schnell und billig

aus **MAGGI'S Suppen-Würfeln**



Der May-Gewölbehälter

Sofort wirksam gegen rasche Ermüdung, Umknickung und Spreizung der Füße. Macht den Gang leichter und elastischer. Unentbehrlich für alle, die viel stehen, gehen, Tennis spielen oder anderen Sport treiben. Schützt Ballen und Zehe vor dem Schuhdruck. Paßt sich der Hautfarbe des Fußes an, daher selbst im Ballschuh unsichtbar. Die Wirkung ist verblüffend.

Fordern Sie kostenlose Vorführung und Auskunft

im Spezialhaus für bequeme Schuhwaren

Th. Müller

Ellenbogengasse 10 298
Wellritzstraße 24

Kissinger Gebäck, Zwieback, Stangen, Eierkuchen, Kölner Pfätzchen, Brot frisch geschnitten, Frisch-Zwieback, Pumpernickel, Mägen, Mehlbrot

Fritz Bossong

gegenüber dem Marktplatz.
Versand von Gebäck nach allen Stadtteilen.

Anna Rüfenmann

8790

Quoy Luvoy

Tänzer-, Ländler- und Stockgeschüt.
Wahrstraße 25.



Indem Kind sein Trinkplauding

Darin fühlen sie sich wohl, sehen entzückend aus und den Eltern fällt die Anschaffung leicht. Gründe hierfür sind: unsere reiche Auswahl, unsere besonders niedrigen Preise.

Schweneck

Mühlgasse 11-13

ADOLFSTR. 33
SCHMIDTSTR. 22
FRIEDRICHSTR. 2
FRIEDRICHSTR. 12
HERFORDSTR. 10
WIESBADEN
TADLBRUNNENSTR. 21
TAUNUSSTRASSE 50
SEDANPLATZ 3
MAG. FRIEDRICHSTR. 1
WIESENSTRASSE 1
L.G.M.B.H. SITZ WIESBADEN

Prima Mischobst p. Pfd. -.55

Extra prima Mischobst -.70

Prima amerik. Ringäpfel -.78

la calif. Aprikosen 1.45

la „ Pflaumen p. Pfd. -.60 50 Pfd. à -.40

la Heidelbeeren 2-Pfd.-Dose 1.10

„ „ 1 „ „ -.60

la Preiselbeeren 2 „ „ 1.10

„ „ 1 „ „ -.60

la Apfelsmus tafelfertig 2-Pfd.-Dose -.78

Extra prima Apfelsmus

helle Ware 2-Pfd.-Dose -.90

aus geschälten Äpfeln 1 „ „ -.50

Gemüseerbsen 2 „ „ -.68

Junge Erbsen 2 „ „ -.78

Erbsen mit Karotten 2 „ „ -.78

Prima Apfelkuchen -.90

Teigwaren

in den bekannt prima Qualitäten

zu billigsten Preisen. F 379

Motor- und Fahrrad-Reparatur

Werkstätte

Einrichten und Beseitigung in bester Ausführung

billig unter Garantie. Michel, Seerabenstraße 25.

Die glückliche Geburt eines kräftigen
Stammhalters
zeigen hoch erfreut an
Fritz Uitting und Frau
Hanni, geb. Kirchner.
16. März 1927.

San.-Rat Dr. Heinrich Fülles
Dora Fülles
geb. Lang
Vermählte
17. März 1927

Bad Liebenstein
(Thüringen)

Wiesbaden

Sine Ann
Grünberg
sämtliche Artikel etc.
Trifan, Porzellanwaren
Güß. Edel
Langgasse 17 Telefon 7091
— Durchgehend geöffnet —

Möbel!
Ankauf, Tausch u. Verkauf
Habe mein Geschäft den Zeitverhältnissen angepasst
und biete ein ständiges Lager von kompletten Ein-
richtungen und einzelnen Möbeln, neu, in allen
Preislagen.
Sonderlager in Gelegenheitsfällen guter gebrauchter
Einrichtungen und einzelnen Möbeln.
Übernahme gegen sofortige gute Bezahlung kompl.
Wohnungs-Einrichtungen und einzelne Möbel.
Unmoderne Einrichtungen und einzelne Möbel
werden bei hoher Anrechnung in Tausch genommen.
Gewissenhaftes Um- und Aufarbeiten von Möbeln
und Polsterwaren in eigener Werkstatt.
Stehende persönlich stets zur Verfügung.
Bitte Postkarte oder Telefon 2737.

Möbelhaus Fuhr
Steinstraße 34.

Morgen
Freitag

Sehr günstige Preise im
Fischhaus Wolter
Fischhalle 12 Ellenbogengasse 12
Gegründet 1886. Fernsprecher 7453

Einzelne Beispiele:
Grüne Heringe . . . 3 Pfd. 50 Pfg.
Backschellfisch . . . 3 Pfd. 75 Pfg.
la Dorsch, 2-4 Pfd. . . Pfd. 50 Pfg.
Seelachs, ohne Kopf . . Pfd. 25 Pfg.
Cabliau 5-8 Pfd. . . Pfd. 30 Pfg.
im Ausschnitt . . . Pfd. 40 Pfg.
Schellfisch ohne Kopf . . Pfd. 40 Pfg.
Merlans . . . Pfd. 40 Pfg.
Tafelzander, 1-2 Pfd. Pfd. 100 Pfg.
fern in Ist. Qualität billigst

Angelschellfisch, Nordseeabblau, Heilbutt,
Steinbutt, Seesungen, Limandes, Rotzungen,
Goldbarsch, Rheinländer, Rheinhoch, Rhein-
backfische, leb. Forellen, Schleien, Karpfen,
Rheinsalm im Ausschnitt

Gebratene Fischkoteletts
heiß aus den Pfannen,
aus nur blutfrischen Seefischen
unter Verwendung bester Zutaten
Pfund nur 70 Pfg.
Räucherfische / Fischmarinaden
Fischkonserven
in großer Auswahl bei feinsten Qualität.
Beachten Sie bitte meine Schaufenster!

Die durchgreifende
BLUTREINIGUNG
in der Frühjahrszeit ist für jeden
Menschen eine Notwendigkeit.
Das ärztlich empfohlene Mittel:
Chemiker Sybels Hefekur
Packung Mark 2.—
Bruno Backe, Drogerie, Taunusstraße 5.

Zur Konfirmation

finden Sie bei mir eine große Auswahl passender Geschenke.

Besichtigen Sie meine Schaufenster!

Const. Höhn

optische Anstalt

— 5 Langgasse 5. —

Eier

Große Trink-Eier 12
Große bayr. Land-Eier 11
Große Sied-Eier 10
Tafel-Butter
unbedingt feinste Qualität **2.20 Mk.**
Camembert, vollfett Schachtel 30

P. LEHR

Ellenbogengasse 4,
Moritzstraße 13, Nerostraße 27
Telephon 7138.

Bruchheilung

von Herkeskommissionen bestätigt

ohne Operation, ohne Berufsstörung!
Sodas selbst Ärzte sich und ihre Familien von uns behandeln lassen.

Dessenfalls Danksagungen heutiger Genen:

Dem „Hermes“ Institut für orthopädische Bruchbehandlung,
Hamburg, bestätige ich, daß das Bruchleiden meines Sohnes durch Herrn Dr. med.
H. P. Meyer's Methode vollständig geheilt ist. Er kann jetzt jede Arbeit ohne
Beschwerde verrichten. **H. Knap, Hofbel., Burg & Celler, 1. 8. 26.** Bestätige, daß
mein Bruchleiden durch Ihre Methode vollständig geheilt ist. **Herrn Kohlmeier,
Holtrop, 25. 7. 26.** Ich bin durch die Methode des Herrn Dr. med. H. P. Meyer voll-
ständig geheilt. **H. Heesant, Walderode, 25. 7. 26.** Ich meiner schweren Ar-
beit als Landwirt ist zu meiner großen Freude mein Rückenbruch vollständig
ausgeheilt. Derselben Dank. **H. Schaeff, Steinbrunn, 17. 9. 26.**
Über 100 amtlich beglaubigte Zeugnisse Geheilten liegen vor.

Sprechstunde unseres approbierten, speziell ausgebildeten Vertrauensarztes in:

Mainz: Bahnhofshotel, Freitag, 18. März, nachm. 3½—7¼ Uhr, und

Wiesbaden: Hotel Bets, Sonntag, 20. März, vorm. 9—2 Uhr, und Montag,

21. März, vorm. 9—1, nachm. 2—7½ Uhr.

„Hermes“ Institut für orthopädische Bruchbehandlung, G. m. b. H.

Hamburg, Eppendorfer Weg 6. (Dr. H. P. Meyer).

Wir warnen vor Bruchern, die uns nachahmen versuchen, ohne den

Kernpunkt der Sache überhaupt zu kennen.

Allen Verwandten und Bekannten die tieftraurige
Nachricht, daß unsere liebe, unvergeßliche Mutter,
Großmutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante

Frau Susanne Becker, Wwe.
geb. Alberti

im vollendeten 62. Lebensjahre am 16. März vorm.
3¼ Uhr sanft entschlafen ist.

Im Namen
der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Anton Becker u. Frau
Wilhelm Brühl u. Frau, geb. Becker
Ferdinand Fließ u. Frau, geb. Becker
August Reifenberger u. Frau, geb. Becker
Philipp Herzer

Wiesbaden, den 16. März 1927.
Schachtstraße 3.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 19. März 1927
vormittags 10¼ Uhr, auf dem Südfriedhof statt.
Von Kranz- u. Blumenpenden wolle man im Sinne der
Verstorbenen gütigst absehen.

Seute entschließ nach langem, schwerem,
mit großer Geduld ertragenem Leiden
unsere liebe, bersengute, unvergeßliche
Mutter, Großmutter, Schwiegermutter,
Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Luise Kunz
geb. Schneider

im Alter von 64 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, den 15. März 1927.
Blücherstr. 26.

Die Beerdigung findet am Samstag,
den 19. März 1927, nachmittags um 2 Uhr,
auf dem Südfriedhof statt.

Für die uns erwiesene wohlthuende
Teilnahme bei dem schweren Verluste
meiner lieben Frau, unserer überaus
treusorgenden Mutter, sagen wir herz-
lichen Dank.

Karl Kahn und Klinger.

Wiesbaden-Schierstein,
den 17. März 1927.



Nehmt Vitagel

von früher Jugend bis ins Greisenalter,
denn „Vitagel“ ist der Gesunderhalter!

Das Aufbaue- und Nährmittel „Vitagel“ enthält alle wich-
tigen Stoffe, die zur Grunderhaltung erforderlich sind.
„Vitagel“ ist ein nervenstärkendes und nervenstärkendes
Präparat von großem Nährwert und von hohem
Wohlgeschmack. Es fördert die Verdauung, wirkt auf-
bauend, blutreinigend und blutbildend. „Vitagel“ ist das
Salz der natürlichen, weltbekannten Mineralquellen
nachgebildet und enthält außerdem als wirksame Stoffe
hohe Mengen Eiweiß und Fett. In den Apotheken und
Drogerien M. 3.— pro Glas für 3 Monate ausreichend.
Chemische Fabrik Dr. Hans Sackmann, G. m. b. H., Berlin NW 7.
Auslieferungslager: Kurt Weber, Drogen-
Großhandlung Wiesbaden, Michelsberg 28,
Fernsprecher 2550 und 4546. F103

Engegeleitende

Pinkol-Extrakt, gelblich.
„Meine Frau, welche an Engegeleit leidet, ist schon viel
kräftiger, hat Appetit u. kann b. ganzen Tag auf sein.“
„Sehen u. Rhythmus sind ziemlich beibehalten.“ „Die Atem-
not hat sich gehoben.“ „Der Pinkol-Extrakt ist das Beste
Mittel.“
Solche Erfahrungen bestätigen, daß die vorzügliche Wirkung
Pinkol-Extrakt, 250. Wunderrheum: Gelenk, Laboratorium Mittel-
reich (Wien), Geküht in den Apotheken.

In Wiesbaden bestimmt in der:
Schützenhof Apotheke und Victoria-Apotheke. F152



so sollen Ihnen sicher alle Ihre Sorgen gegen Ihre
Gesundheit ein! Nur die richtige Fußpflege, also die Au-
tirol-Fußpflege, erfrischt Ihre Füße, macht sie elastisch, ver-
schont Sie selbst vor Ermüdung und Schmerzen und erhält
Sie gesund und munter.
Das Autirol-Fußbad ist ein wahres Lebensmittel für müde,
schmerzende und brennende Füße. Die Anwendung dieses
allgemein beliebten Präparates kommt einer Verjüngungs-
kur gleich. Sie fühlen sich wie neugeboren. Sparsamkeit
für 5 Bäder 1.— RM. Doppelpackung für 2 Bäder 50 Pfg.
Schnellere Wirkung werden schnell, schmerzlos und unblutig
durch das vielmillionenfach bewährte Autirol-Fußbaderaugen-
Pflaster befördert. Packung 75 Pfg.; Autirol-Pflaster-Binden
8 Stüd 60 Pfg.

Kalte und nasse Füße

werden warm und trocken, wenn Sie die kalten, in
mehreren Städten patentierten Autirol-Ginlegetaschen tragen.
1 Paar 1.25 bis 1.75 RM., in einfacher Ausführung 80 Pfg.
bis 1.— RM. In einfacher Ausführung 6 Paar 50 Pfg.

Autirol-Fabrik Kurt Kriep, Groß-Salze bei Magdeburg

Autirol-Verkaufsstellen: Central-Drogerie, Fried-
richstr. 36, Drogerie „Dagica“, Moritzstr. 24; Dro-
g. Arthur Sünde, Kaiser-Friedrich-Ring 30; Drogen-
haus-Drogerie, Kaiser-Friedrich-Ring 52; Medic-
Kalkonia-Drogerie, Gb. Sauerberg; Scharnhorst-
Drogerie, Scharnhorststraße 12; Drogerie Wilh.
Schlemmer, Mitteldeutsche 20; Schloß-Drogerie,
Marktstr. 9, Weitend-Drogerie, Sedanplatz 1. F17